

klein&groß

02 | 2026

Mein Kita-Magazin



Selbst ist die Kita

Wie ihr euch durch
Fundraising Träume
erfüllen könnt

Hallo, Zuversicht!

Wir zusammen für eine
bessere Welt – wer ist
an Bord?

Hier ist die Grenze

Doktorspiele sind in
Ordnung – wenn alle
sich an Regeln halten



Für Ihre professionelle Kita-Praxis



Kita einfach besser machen

In 9 alltagstauglichen Etappen zeigt das Buch, wie ihr eure Einrichtung mit Struktur, Herz und einer wirksamen Systematik weiterentwickeln könnt. So entsteht mehr Leichtigkeit im Alltag, mehr Tiefe in der pädagogischen Arbeit und mehr echte Verbindung – zu den Kindern, zu den Familien und im Team.

- Bildungslandschaft am Wendepunkt:
in 9 Schritten pädagogische Qualität entwickeln
- zukunftsfähige Pädagogik sicher implementieren
- zahlreiche Praxisbeispiele, Reflexionsfragen,
Hintergrundwissen und erprobte Methoden

Laura Henriette Grimm, Hergen Sasse
Kita einfach besser machen
In 9 Schritten zu mehr Qualität

17 x 24 cm, 176 Seiten
(D) 24,95 € | ISBN 978-3-96046-423-5

**Jetzt
neu!**



Laura Henriette Grimm, Hergen Sasse
Kita einfach besser machen
In 9 Schritten zu mehr Qualität
32 Methodenkarten für die Teamarbeit

DIN A5 quer, 32 Karten
(D) 19,95 € | ISBN 978-3-96046-424-2

Jetzt bestellen:
www.klett-kita.de
oder in Ihrer Buchhandlung

Zuversicht in einer wankenden Welt



Die Hoffnung stirbt zuletzt, oder ist sie längst tot?

Ich bin im Grunde meines Herzens naiv, oder Optimistin – das kommt vermutlich darauf an, wenn man fragt. Am Ende geht alles immer gut aus, ist sich mein Urvertrauen sicher. Aber selbst ich muss mich angesichts diverser Krisen auf der Welt fragen: Kann ich mir da so sicher sein?

Weil sich überall sonst allerdings längst lähmende Krisenstimmung breit gemacht hat, steuern wir diesem Trend in der klein&groß entgegen. Dementsprechend überlassen wir die Bühne der Zuversicht und Hoffnung und fragen uns: Was lässt uns hoffen? Warum dürfen wir unsere Zuversicht nicht verlieren? Und weshalb ist es nicht naiv, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken?

Bei all dem nehmen wir die rosafarbene Brille zwischendurch aber auch mal ab, denn: Angst ist in Ordnung und darf sein. Selbst vor Kindern dürfen wir unsere Unsicherheiten zugeben. Immerhin sind wir dafür verantwortlich, sie auf die Zukunft vorzubereiten und resilient ins Leben zu schicken.

Falls du jetzt denkst: Schön und gut, aber woraus für den Moment Zuversicht schöpfen? Nun ja, wenn nichts nach Plan läuft, auf eines ist Verlass: Der Frühling steht vor der Tür. Und der malt bekanntlich die Welt wieder in den schönsten Farben. Adieu, grauer Winterblues und hallo, Lebensfreude!



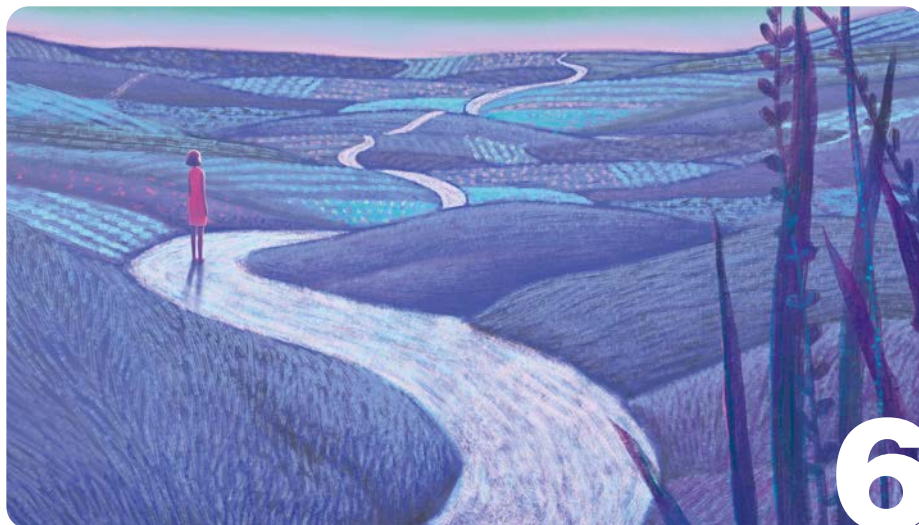
Herzlichst, deine

Lisa Martin

l.martin@klett-kita.de

Los geht's »

Inhalt



AUCH ONLINE ...

 @erzieher_in

 @erzieher_in

 @erzieher_in



Jetzt unsere
Instagramseite
besuchen!



ZUVERSICHT

Angesichts der angespannten Lage in den Kitas und der Welt wünschen wir uns vor allem eins: positiv in die Zukunft blicken zu können. Für uns, die Kinder und ihre Familien. Daher widmen wir uns in dieser Ausgabe der Hoffnung und der Zuversicht.

DER LANGE

Lisa Martin
„Eine große Reise beginnt mit dem ersten Schritt“
 Psychologin Elisabeth Raffauf über den Glauben an eine gute Zukunft
 Seite 6

Patrizia Bartl, Brigitte Hackl
Ein Alpaka als Lehrmeister
 Tiergestützte Pädagogik, die allen hilft
 Seite 34

! HALTUNG

Florian Esser-Greassidis
Zuversicht ... trotz allem
 Kitas müssen Orte gelebter Hoffnung sein
 Seite 10

HERZ UND KOPF

Doro Benker
Hast du etwas Zeit für dich?
 Zehn Tipps für einen entspannten Tag
 Seite 22

Anja Müntzenberg, Antje Schulz
Wenn die Neugier überschwappt
 So gehst du mit körperlichen Übergriffen unter Kindern um
 Seite 40

📍 MITTENDRIN

Lisa Martin
Hier spielt die Hoffnung
 Leiterin Martina Wendeling im Interview über einen besonderen Spielplatz
 Seite 14

Ute Lantelme
Alle wach?
 Das Ideenkistchen für die Jüngsten
 Seite 26

Brigitte Richter
Nachts im Musikladen
 Das geheime Leben der Instrumente – eine Klanggeschichte
 Seite 28

Ute Lantelme
Es grünt und blüht
 Die Ideenkiste für die Älteren
 Seite 32

💡 LIFEHACKS

Claudia Dankerl
Jo, wir schaffen das!
 Ein neuer Spielplatz dank Fundraising
 Seite 18

Dominik Schuck
Reif für die Schule
 Fünf einfache Übungen für den Alltag von Vorschulkindern
 Seite 38

▶ IRGENDWAS MIT MEDIEN

Petra* Görgen
Rezensionen
 Buchtipps aus der Redaktion
 Seite 44

klein&groß jetzt digital



Die klein&groß kannst du auch digital im PDF-Format lesen. Als Abonnent:in schicken wir dir die aktuelle Ausgabe exklusiv und kostenlos per Mail zu. Falls du bisher nichts im Postfach hattest, teile uns deine E-Mail-Adresse gerne über das Kontaktformular hinter dem QR-Code mit. Die Print-Ausgabe liegt trotzdem wie gewohnt in deinem Briefkasten.

⚡ BLITZLICHT

Friederike Falkenberg
Früher ist immer besser?
 Eulen und Lerchen im Berufsleben
 Seite 48

SERVICE

Feed Seite 4
 Vorschau Seite 47

LESERSERVICE

Fragen an die Redaktion:

Redaktion klein&groß
 Rotebühlstr. 77
 70178 Stuttgart
 kug-Redaktion@klett-kita.de

Fragen zum Abo:

Kundenservice
 Klett Kita GmbH
 Rotebühlstr. 77
 70178 Stuttgart
 Tel.: 0711/6672-5800
 Fax: 0711/6672-5822
 kundenservice@klett-kita.de



Fleißige Frühblüher: Samenbomben herstellen

...

Der Frühling steht in den Startlöchern, wir freuen uns über die Sonnenstrahlen und sind gespannt, wann wir die ersten Insekten und Blüten zu Gesicht bekommen. Bei Letzteren lohnt es sich, etwas nachzuhelfen, damit die Tiere auch genug Nahrung bekommen. Samenbomben lassen sich einfach herstellen, unkompliziert auf grüne Flächen werfen und sie keimen schnell. Das lässt sich einfach mit Kindern umsetzen. Dazu torffreie Blumenerde mit Tonerdepulver, heimischem Saatgut und etwas Wasser mischen, kleine Kugeln formen und diese auf Zeitungspapier gut durchtrocknen lassen. Dann auf Grünstreifen oder im eigenen Garten auswerfen, etwas gießen oder auf den nächsten Regen warten und auf eine baldige Blütenpracht hoffen.

Eine genaue Anleitung findet ihr hier:

www.nabu.de

Schnell anmelden: Kita-Onlinekongress

...

Na, neugierig? Vom 20. April bis zum 15. Mai kannst du dir auf dem Kita-Onlinekongress Wissen per Mausklick aneignen. Von Interviews über Fachvorträge bis zum Community-Austausch, hier gibt es vielfältige Veranstaltungen. In den Webinaren und Vorträgen kannst du Neues lernen, altes Wissen auffrischen und viele Impulse und Ideen für den Kita-Alltag sammeln. Und das ganz bequem von zu Hause aus. Die Inhalte sind sogar rund um die Uhr abrufbar, sodass du verpasste Veranstaltungen nachträglich anschauen kannst. Wir schalten auf jeden Fall ein! Du auch?

Tickets gibt es hier:

www.kita-onlinekongress.de





Krippe, ja oder nein?



Ein Thema, das zurzeit heftig diskutiert wird und die Lager spaltet. Die einen finden es zu früh, ein unterdreijähriges Kind in einer pädagogischen Einrichtung betreuen zu lassen, andere sehen die Vorteile der professionellen Betreuung und denken auch an die Eltern, die gar keine Wahl haben. Die Pädagogin und Fach-Autorin Lea Wedewardt hat diesem Thema eine Folge in ihrem „Kita-Podcast“ gewidmet. Darin spricht sie über Vor- und Nachteile, Sorgen der Eltern, Nöte der Fachkräfte und beantwortet, warum die Krippenfrage immer eine politische und feministische Dimension hat. Sie macht Mut, bei dem Thema den für sich richtigen Weg zu gehen.

Wir haben reingehört unter:

<https://kita-podcast.podigee.io/> (Episode #116)

Dabei sein: Fachtag zu Mehrsprachigkeit



Mehrsprachig aufwachsende Kinder sind die Regel – und keine Ausnahme. Umso wichtiger, dass wir sie in der Kita gut und fundiert unterstützen. Der Fachtag „Mehr!Sprachigkeit in Kita und Schule“ im Rahmen der Didacta 2026 rückt genau diesen Gedanken in den Mittelpunkt von zahlreichen Vorträgen und Workshops. Unter anderem wird der Pädagoge Wassilios E. Fthenakis einen Vortrag über „Mehrsprachigkeit im digitalen Zeitalter“ halten. Veranstalter ist der Verein „Frühe Mehrsprachigkeit an Kitas und Schulen“, der sich für alle Aspekte von Mehrsprachigkeit und des frühen Mehrsprachenerwerbs einsetzt. Interessiert? Dann melde dich schnell an und erlebe einen tollen Tag mit vielen spannenden Impulsen für deine Praxis.

Mehr Informationen: www.fmks.eu/didacta2026.de





„Eine große Reise beginnt mit dem ersten Schritt“

 Lisa Martin

Kennst du Doomscrolling? Stundenlang durch Social Media oder Apps scrollen und eine schlechte Nachricht nach der anderen lesen – wer ist dem nicht schon einmal verfallen? Was dabei auf der Strecke bleibt: Hoffnung und Zuversicht. Was bedeuten diese großen Worte? Die Frage habe ich der Psychologin Elisabeth Raffauf gestellt.

„Hoffnung ist der Glaube, dass etwas besser wird oder dass etwas gut ausgeht. Sie motiviert uns, optimistisch nach vorne zu blicken und beflügelt uns, weiterzugehen.“ Allerdings ist für viele von uns das Glas derzeit eher halb leer als halb voll. In einer Elterngruppe habe eine Mutter einst Raffauf gefragt: „Wie sollen wir unseren Kindern Hoffnung geben, wenn wir selbst keine haben?“ Eine berechtigte Frage und eine, die Auswirkungen hat, denn: Es beflügelt Kinder, in einem Umfeld aufzuwachsen, in dem sie hoffen können und damit etwas bewirken, sagt Raffauf. Andersherum sei es dementsprechend schwieriger. Sie ist sich

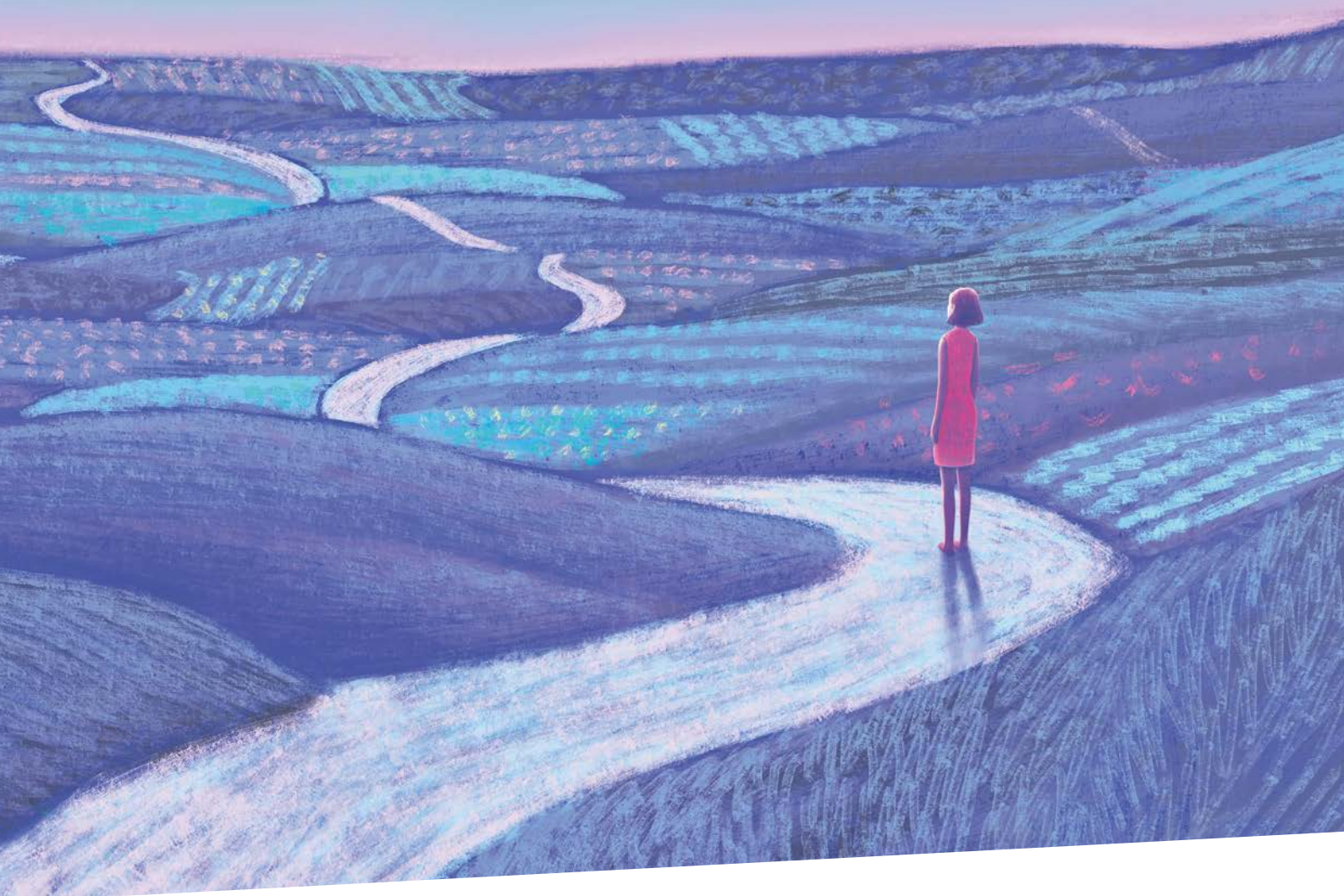
Hoffnung und Zuversicht – die eine kommt nicht ohne die andere aus. Wer Erstere verliert, dem fehlt meist Zweitere, um Dinge zu verändern. Machen wir uns auf die Suche nach der lange verloren geglaubten Hoffnung. Wir haben die Psychologin Elisabeth Raffauf gefragt, wo wir sie finden, welchen Gefühlen wir uns auf dem Weg stellen müssen und ob wir am Ende die Welt retten werden.

gleichfalls sicher: „Pessimist:innen können auch hoffen, nur ein wenig zaghafter.“

Die kleinen Dinge feiern

Wie also Hoffnung bewahren – gerade in schwierigen Lebenslagen, wenn Fachkräfte in der Kita zum Beispiel ausschließlich am Feuerlöschen sind? „Es hilft, uns daran zu erinnern, wie

und dass wir früher bereits schwierige Situationen gemeistert haben.“ Dadurch spüren wir: Dinge können sich wieder in eine andere Richtung entwickeln – das stimmt zuversichtlich. Auf die Frage nach psychologischen Strategien, um sich Hoffnung zu bewahren, reagiert Raffauf kritisch: „Das klingt, als gäbe es einen Bausatz für Gefühle. Aber es kommt darauf an, worauf ich hoffe. Hoffe ich darauf, dass keine schlimmen Dinge eintreten, oder hoffe



ich darauf, im Ernstfall gut damit umgehen zu können und verlässliche Menschen an meiner Seite zu haben?“

Eventuell blicken wir zuversichtlicher auf die Welt, sobald wir die kleinen Dinge im Alltag zu schätzen lernen. Den Fachkräftemangel können wir nicht alleine beheben. Dafür hatten wir heute ausgiebig Zeit, mit einem Kind eine Schnecke beim Kriechen zu beobachten. Raffauf findet solche Momente wichtig, um Kraft zu tanken: „Eine Reise von 1000 Meilen beginnt mit dem ersten Schritt.“ Man solle gerade solche Momente feiern, denn „viele kleine Dinge ergeben am Ende etwas Großes“.

Was außerdem hilft: unsere Selbstwirksamkeit zu mobilisieren. Laut Elisabeth Raffauf sei es gut, sich bewusst zu machen: Ich kann etwas bewirken und bin nicht ohnmächtig – selbst bei den großen Baustellen in

der Welt. Veränderung beginnt vor der eigenen Haustür. Es sei doch so: „Wir hoffen selbstverständlich alle, dass der Krieg in der Ukraine endet. Putin anrufen und ihn bitten aufzuhören, können wir nicht.“ Niemand halte uns indes davon ab, im Kleinen etwas zu verändern. Wer zum Beispiel Angst vor der Klimakrise hat, kann vor seinem Haus Stauden pflanzen, anstatt den Vorgarten zum Parkplatz umzufunktionieren. „Selber etwas zu tun, macht wahnsinnig stark und zuversichtlich“, sagt Raffauf. Wir spüren, wie sehr wir uns auf uns selbst verlassen können. „Das gilt im Übrigen auch für Kinder. Wir müssen den Jüngsten die Chance geben, selbst Erfahrungen machen zu können. Sie müssen erleben, wie viel sie allein bewirken können, wenn sie beispielsweise den Teller selbstständig auf den Tisch stellen.“ Unsere Aufgabe sei es, sie dazu zu ermutigen und

geschützte Räume zu schaffen. Wer das Selbstvertrauen und die Selbstwirksamkeit von Kindern stärke, stärke ihre Zuversicht und Hoffnung.

Lesetipp:

Raffauf, Elisabeth
Angst – Aufwachsen in unsicheren Zeiten und wie wir unseren Kindern helfen, mutig in die Welt zu gehen
 Patmos Verlag 2025
 173 Seiten
 18 Euro
www.verlagsgruppe-patmos.de



Eine Prise Naivität

Angesichts der momentanen Weltlage scheint es reichlich naiv, Hoffnung zu hegen. Oder ist es am Ende besser, zu sehr zu hoffen und manchmal enttäuscht zu werden, anstatt dauerhaft das Negative auf dem Schirm zu haben? Raffauf hat dazu eine klare Meinung: „Auf jeden Fall. Der Philosoph Richard David Precht hat dazu gesagt: ‚Ein Optimist, der sich in seinen Idealen getäuscht sieht, hat immer noch ein erfüllteres Leben gehabt als ein Pessimist, der sich bestätigt sieht.‘“

Aber was ist mit der sprichwörtlich trügerischen Hoffnung? „Das kommt darauf an“, sagt Raffauf. „Wer die Realität komplett ausblendet, kann schmerzhaft auf die Nase fallen.“ Hoffen und abwarten, dass automatisch alles besser wird, führt also schlussendlich zu einer Enttäuschung, oder?

„Es kann sein, dass wir auf etwas hoffen, das offensichtlich nicht eintreten wird, und wir umschwenken müssen. Dann müssen wir uns mit der Realität auseinandersetzen und mit ihr gut fertig werden.“ Darin stecke genauso Hoffnung: „Ich hoffe, dass ich mit einer schwierigen Situation klarkomme, statt nur zu hoffen, dass sich daran automatisch etwas ändert.“

Was man laut Raffauf bei alldem nicht außer Acht lassen dürfe: Angst darf sein. Wenn uns Kriege oder Katastrophen ängstigen, sei der Schritt vor der Lösung, Furcht zu zeigen. „Wir können die Angst anschauen und darüber sprechen. Wir dürfen anerkennen, dass dieses Gefühl an dieser Stelle absolut richtig ist.“ Weder den Kindern noch uns selbst sollten wir Gefühle ausreden oder einfach über sie hinwegsehen. Selbstverständlich können wir etwas tun, sagt Raffauf, das sei

jedoch der Schritt danach. Zuerst solle man die Angst zulassen und mit anderen teilen. Raffauf kommt zudem auf einen weiteren Aspekt zu sprechen: „Wenn dir Nachrichten von Krieg und Terror Angst machen, ist das erstmal ein angemessenes Gefühl. Denn es passt zu dem, was passiert.“ Und mehr noch: „Wenn ich eine Person, besonders Kinder, mit den Worten ‚Du brauchst keine Angst haben‘ tröste, rede ich ihnen ein, ihre Gefühle seien falsch.“ Das verunsichere.

Mit gestutzten Flügeln

Ein Begriff, der im Zusammenhang mit Hoffnung oft fällt, ist gelernte Hilflosigkeit. Was hat es damit auf sich? „Manche Menschen machen häufig die Erfahrung, etwas nicht zu schaffen. Zum Beispiel weil die Eltern ihnen alles



Bild: Getty Images/Rawpixel

abnehmen, nichts zutrauen und sie nie selbstwirksam sein können. Oder weil die Dinge, die sie als Kind schaffen, nicht anerkannt und gesehen werden“, erklärt Raffauf. Das alles könne eine gewisse Hilflosigkeit fördern. Raffauf zeichnet dazu mit wenigen Worten ein eindrückliches Bild: „Wie Vögel, die niemals fliegen lernen.“ Erwachsene sollten Kindern zuhören und auf ihre Ideen, Gefühle und Wünsche eingehen. Andernfalls prägt sich bei Kindern ein: „Ich bleibe sitzen und mache nichts, bis der Sturm vorüber ist.“

Solche Gefühle der Ohnmacht kennen wir sicher alle. Netzwerke zu knüpfen ist ein gutes Gegenmittel: „Wir sollten nicht allein bleiben.“ Der erste Schritt sei es, die Ohnmacht wahrzunehmen und nicht wegzudrängen. Und dann? „Danach kann ich schauen, mit wem ich über meine Gefühle spreche.“ Raffauf rät, Angst auf mehrere Schultern zu verteilen: „Das reduziert sie, auch wenn ansonsten bisher nichts passiert ist.“ Sich gegenseitig darin zu bestärken, dass man nichts tun könne – etwa gegen den Personalmangel – bringe dagegen wenig.

„Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen“, hat der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt einst gesagt. Raffauf sieht das anders: „Wenn wir eine positive Vorstellung davon haben, wie etwas werden könnte, gewinnen wir Hoffnung.“ Außerdem: „Wer keine Vorstellung hat, dem fehlt die Richtung, wo es hingehen soll.“ Am besten, denke man dabei das Wie mit, um andere von seinen Ideen zu überzeugen.

In den vergangenen Jahren hat sich darüber hinaus ein erschreckender

Trend entwickelt: Viele Kinder haben Angst vor der Zukunft. Wie können wir ihnen Vertrauen in das Morgen zurückgeben oder sie resilient machen? Raffauf hat darauf eine klare Antwort: „Wir müssen Plätze schaffen, an denen sie sich sicher fühlen.“ Orte, an denen wir ihnen wohlwollend begegnen und ihnen Vertrauen schenken. „Kinder brauchen Sicherheit und Ermutigung. Sie müssen erkennen, was sie schon alles können.“ Wer das erlebt, könne vertrauensvoll in die Welt hinausgehen.

»Wir sollten nicht allein bleiben. Netzwerke zu knüpfen, ist ein gutes Gegenmittel gegen Ohnmacht.

Elisabeth Raffauf

Noch kurz die Eltern retten

Steigende Lebenshaltungskosten, fehlende Kita-Plätze, drohende Arbeitslosigkeit: Angesichts wachsender Probleme beobachten Kinder sorgenvolle Erwachsene. Vorbilder der Hoffnung? Nicht in Sicht. „Einige Kinder übernehmen solche Stimmungen und resignieren ebenfalls. Andere denken, sie müssten ihre Eltern retten – eine unlösbare Aufgabe.“ Gleichfalls sei es nicht an uns, Kindern jederzeit Hoffnung zu geben. Wir sollten Kindern laut Raffauf nichtsdestotrotz die hoffnungsvollen Seiten des Lebens zeigen – wenn wir es fühlen. „Kinder spüren sofort, wenn wir nicht ehrlich sind.“

Müssen am Ende gar die Kinder die Welt retten, weil wir längst aufgegeben haben? „In der Klimadebatte

sehen wir, wie viel Kinder und Jugendliche bewegen können. Aber sie sitzen eben nicht an den entscheidenden Hebeln. Da müssen Erwachsene ran!“ Dennoch beobachte sie viele Eltern, die der Meinung seien, jetzt sei ihr Kind an der Reihe. Einerseits, weil sie ihm die Themen nicht wegnehmen möchten, andererseits aus Resignation. Aber: „Es gibt Themen, bei denen Kinder uns brauchen!“ Entscheidend sei zu erkennen, wann unsere Unterstützung nötig sei und wann wir sie allein lassen dürfen. Allerdings ohne Kindern das Gefühl zu geben, die Erwachsenen würden sich zurückziehen und die nächsten Generationen müssten die Probleme lösen, betont Raffauf. „Unsere Generation hat in Saus und Braus gelebt. Die Jüngeren sollen die Klima-Suppe auslöffeln. Das geht nicht.“

Trotz alledem werden unsere Hoffnungen immer wieder enttäuscht. Fachkräfte können davon ein Lied singen. Sie haben gestreikt, sich an die Politik gewendet, Verbände gegründet – die Lage in Kitas bleibt kritisch. Was nun? Raffauf appelliert, nicht aufzugeben: „Lasst es zu einem Teil von euch werden, immer wieder auf Missstände aufmerksam zu machen, euch zu vernetzen und Lösungsvorschläge zu machen.“ So bleiben wir nicht ohnmächtig zurück. „Steter Tropfen höhlt den Stein.“

✓ Machen statt Beschwerden: Die Klimakrise stimmt pessimistisch. Bei der Gartenarbeit leisten wir jedoch im Kleinen einen Beitrag zu mehr Umweltschutz – ein positiver Lichtblick.

Interviewpartnerin ✓



Elisabeth Raffauf

ist Psychologin mit eigener Praxis in Köln. Sie arbeitet als Autorin unter anderem

für den Westdeutschen Rundfunk und hat mehrere Bücher veröffentlicht.

www.elisabethraffauf.de



Bild: Getty Images/MinoruM

Zuversicht ... trotz allem

8 Florian Esser-Greassidis

Es gibt überall Blumen für den, der sie sehen will. Das hat der französische Maler Henri Matisse einst gesagt. Angesichts der Lage in KITAS kannst du darüber nur müde lächeln? Woher Hoffnung schöpfen, wenn man ständig am Limit arbeitet? Unser Autor ist sich ungeachtet der aktuell schwierigen Lage sicher: Alles wird gut. Lass dich von seiner Zuversicht anstecken.

Kita-Alltag – ein Drahtseilakt zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Neben Strukturen und Standards wird daher etwas wichtig, das tiefer geht: Zuversicht. Eine innere Haltung, die uns nicht naiv macht und handlungsfähig hält.

Es gibt Tage, an denen selbst die erfahrenste Fachkraft ins Wanken gerät. Wenn der Personalschlüssel bröckelt, Eltern mit Sorgen an die Tür klopfen und der Stapel unbearbeiteter Beobachtungsbögen höher ist als das Hochbeet im Garten. Wenn sich drei Kolleg:innen krankmelden und ausgerechnet das Kind, das heute besonders viel Zuwendung braucht, aus dem Morgenkreis läuft und niemand ihm hinterhergehen kann. Wer dann über Zuversicht spricht, riskiert ein unverständliches Augenrollen. Weil Zuversicht in solchen Momenten wie Luxus klingt, den man sich nicht leisten kann. Dabei entscheidet sich in solchen Momenten, ob eine Kita ein Ort der Ohnmacht oder der Hoffnung ist. Ob wir resignieren oder dem etwas entgegenzusetzen. Zuversicht heißt nämlich nicht, alles schönzureden, sondern trotzdem zu handeln. Trotzdem glauben. Trotzdem mit innerer Haltung vorangehen, die sagt: „Wir gestalten mit – auch wenn nicht alles in unserer Hand liegt.“ Schließlich formen nicht die planbaren Tage unsere Haltung. Vielmehr tun das die wackeligen Tage. Die, an denen wir mit leerem Kalender starten und nach zehn Minuten improvisieren müssen. Die, an denen wir nicht sicher wissen, ob das, was wir tun, reicht, und an denen wir dennoch entscheiden, dass wir da sind – zugewandt und verlässlich. Dort entsteht eine Form von Professionalität, die sich über Haltung definiert und nicht über Perfektion. Genau dort beginnt echte Zuversicht.

Niemand muss Heldin sein

Zwischen Resignation und Schönfärberei liegt ein schmaler Grat. Leitungen müssen diesen Weg mit wachem Blick gehen. Zuversicht entsteht nicht durch Verdrängung. Sie wächst, indem wir uns bewusst mit der Wirklichkeit auseinandersetzen. Wir müssen Probleme nicht kleinreden. Es geht darum, innerhalb dieser Realität eine Richtung zu halten, die Zukunft möglich macht. Leitungskräfte tragen Verantwortung – für das emotionale Klima im Team genauso wie für Dienstpläne. In Zeiten der Veränderung, der Unsicherheiten, der Überlastung sind keine Held:innen gefragt. Leitungen dürfen zweifeln, müde sein, ehrlich sagen: „Ich weiß es nicht.“ Und doch macht es einen

»Wir haben es mit der Zukunft der Welt zu tun, wenn wir es mit Kindern zu tun haben.

Carl Zuckmayer,
deutscher Schriftsteller

Unterschied, wie man das sagt. Eine Leitung, die offen mit Herausforderungen umgeht, während sie gleichzeitig einen Handlungsfaden sichtbar macht, wird zum emotionalen Anker. Sie lebt einen Realismus, der aktiviert und nicht lähmt: „Es ist schwer, aber nicht hoffnungslos, und ich bin an eurer Seite.“ Leitungen gehen voran, ohne sich über das Team zu stellen. Wer als Primus inter Pares (als Erste unter Gleichen) agiert, führt durch Vorbild und Haltung. In der täglichen Komplexität muss man nicht unfehlbar

sein, man muss Präsenz zeigen. Eine Leitung, die Zuversicht ausstrahlt, wirkt auf das Team wie ein Leuchtturm, wenn das System ins Wanken gerät.

Adieu, Wandtattoos

Leitungen benötigen Orte, an denen sie selbst Halt finden. Wir können Zuversicht nicht dauerhaft aus uns selbst schöpfen. Sie entsteht im Austausch, in Resonanz mit anderen. Manchmal ist es ein kurzer Anruf bei einer befreundeten Kollegin oder ein Gespräch mit dem Träger. Manchmal hilft eine Supervision oder ein Spaziergang mit jemandem, der nicht gleich eine Lösung, dafür echtes Interesse mitbringt. Eine Leitung darf Zweifel haben, sie muss jedoch wissen, wohin mit ihnen. Denn selbst wenn äußere Rahmenbedingungen nicht immer beeinflussbar sind, bleibt uns die Entscheidung, wie wir mit ihnen umgehen. Darin liegt die Kraft, die eigene Rolle mit Klarheit, innerer Aufrichtung und einem Blick nach vorn auszufüllen. Zuversicht entsteht nicht durch motivierende Wandtattoos im Personalraum. Sie wächst dort, wo Menschen miteinander ins Gespräch kommen. Nicht nur über To-do-Listen, sondern über Haltung, Entwicklung und Grenzen. Sie





Bild: Getty Images/alvarez

entsteht durch den Mut, ehrlich hinzuschauen, durch die Erfahrung: Wir sind nicht allein. Ein Team, das sich gegenseitig trägt, nicht immer gleich stark, aber dafür verlässlich, kultiviert Vertrauen. In solchen Teams darf man müde sein, ohne als schwach zu gelten. Man darf zweifeln, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren. Echte Teams sind Resonanzräume für Zuversicht.

Vielfalt ist dabei kein Störfaktor, sie ist ein Schatz. In multiprofessionellen, altersgemischten, heterogenen Teams entsteht Reibung, aus der sich Resilienz entfaltet. Zumal Resilienz im Gegenwind wächst, nicht im luftleeren Raum. Sie entfaltet sich, wenn Menschen erleben, dass sie mit Brüchen

umgehen können und andere ihnen währenddessen den Rücken stärken. Fachkräfte, die Unterschiede nicht nivellieren, eröffnen Räume für Perspektivwechsel und neue Lösungswege. In kollektiven Prozessen kann sich Zuversicht potenzieren: Trifft eigene Hoffnung auf Resonanz, wird sie stabiler, tragfähiger, belastbarer. Was einzelne Teammitglieder bezweifeln, kann in der Gruppe zur realistischen Möglichkeit werden. Zuversicht im Team wirkt wie ein Verstärker, der trägt, sobald der Mut zu versiegen droht. Natürlich müssen wir von Krisen sprechen dürfen: von Überlastung, Unterbesetzung, chronischem Ressourcenmangel. Daher heißt Realismus: Wir benennen das, was ist. Wir

verschweigen nichts. Realismus braucht allerdings einen Gegenpol, sonst wird er zynisch. Zuversicht ist dieser Gegenpol. Er fällt nicht vom Himmel, er will kultiviert werden. Im Team. In der Leitung. In der täglichen Arbeit mit Kindern und Familien.

Wurzeln und Flügel

Wer mit Kindern arbeitet, arbeitet nie nur im Heute. Jedes „Ich glaube an dich“ ist ein Investment in ein Morgen, das wir noch nicht kennen. Kinder spüren sehr genau, ob Erwachsene ihnen etwas zutrauen oder ob sie in Defiziten denken. Pädagogische Zuversicht bedeutet nicht, jedes Kind um

✓ Was ist los? Wenn alles zu viel wird, wirkt ein Spaziergang mit einer Person, die unsere Gefühle ernst nimmt, Wunder.

jeden Preis „fit für die Schule“ zu machen. Es bedeutet, ihm ein Umfeld zu bieten, in dem es Wurzeln und Flügel entwickeln kann. Selbstwirksamkeit, Bindung, Vertrauen. Die Kraft, sich nach einem gescheiterten Turmbau-Projekt erneut der Schwerkraft zu stellen. Kinder brauchen keine perfekten Vorbilder. Sie brauchen echte Menschen, die an sie glauben – sei der Alltag noch so holprig. Pädagogische Fachkräfte, die sagen: „Du bist wichtig so, wie du bist“, pflanzen Samen, die oft erst Jahre später aufgehen. Stärken wir Kinder, ohne sie zu überfordern, lehren wir sie, sich selbst zu vertrauen. Wer Zuversicht vermittelt, malt innere Bilder in den Köpfen der Kinder, die ihnen in Krisen Halt geben. Unsere Konzepte dürfen den Blick nach vorn richten. Projekte, die die

Frage aufwerfen, wie unsere Welt in 20 Jahren aussieht, oder was wir tun können, wenn jemand traurig ist. Das vermittelt Kindern: „Du hast Bedeutung und bist Teil einer Zukunft, die offen und gestaltbar ist.“

In Hoffnung verbunden

In einer Welt voller Ratgeber, Erziehungsdebatten und medialer Dauerängste tut Eltern vor allem eins gut: pädagogische Fachkräfte, die entlasten statt zu verunsichern. Fachkräfte, die vertrauen, statt zu kontrollieren. Die zuhören, statt zu belehren. Eltern brauchen Orte, an denen sie nicht alles richtig machen müssen, um willkommen zu sein. Vor allem in belasteten Lebenslagen ist die Kita häufig der einzige Ort, an dem Hoffnung spürbar wird. Entwicklungsgespräche, die nicht Defizite katalogisieren, sondern Ressourcen sichtbar machen. Tür- und Angel-Gespräche, in denen nicht über Fehler gesprochen, sondern Erfolge gefeiert werden. Hier beginnt Wandel: Fühlen Eltern sich gesehen, wachsen sie in ihre Rolle hinein. Nicht durch Druck, sondern durch Resonanz. Zuversicht bei Eltern entsteht, wenn wir ihre Fragen ernst nehmen, ohne sie zu bewerten. Wir sollten Eltern signalisieren: „Ihr müsst das nicht allein schaffen“, um Beziehungen zu schaffen. Fachkräfte, die Vertrauen schenken, ermöglichen Veränderung. Diese kleinen Momente machen einen Unterschied. Sie zeigen: Zuversicht ist kein Privileg, sie ist ein Menschenrecht. Familien, die von sozialen Ungleichheiten betroffen sind, benötigen in erster Linie Institutionen, die Perspektiven aufzeigen. Bildung kann Ausgrenzung reproduzieren oder Türen öffnen. Kitas, die Letzteres tun, werden zu echten Hoffnungsträgern.

Alles wird gut

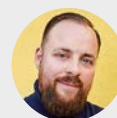
Kitas sind mehr als Betreuungseinrichtungen. Sie sind Orte der Beziehung, der Entwicklung und der Hoffnung. Nicht im naiven Sinn. Im echten, tragenden, widerständigen Sinn. Zuversicht meint nicht: Alles wird gut. Zuversicht meint: Wir glauben daran, dass wir einen Unterschied machen, selbst wenn das System stottert. Das ist vielleicht die mutigste Form pädagogischen Handelns. Immerhin verlangt sie, dass wir gestalten, wo andere haldern. Pädagogische Zuversicht ist kein Zustand, sie ist eine Entscheidung: jeden Tag neu, mitten im Alltag. Pädagogisches Handeln darf zurückblicken, würdigen, was war – und gleichzeitig den Blick nach vorn richten. Ohne etwas zu verklären, mit einem Ideal im Herzen. Die Kunst liegt darin, ein Ziel vor Augen zu haben, ohne die Bodenhaftung zu verlieren. Sich zuversichtlich vom Morgen leiten zu lassen, ohne dem Gestern nachzutruern. Bei allem Realismus dürfen wir den Blick nach vorn nicht verlieren und uns trauen zu denken: „Alles wird gut.“ Um es mit den Worten Albert Einsteins zu sagen: „Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben.“



Illustration: FreePik



Autor



Florian Esser-Greassidis

ist Fachberater und Qualitätsleitung bei den Kindertagesstätten der Villa Luna GmbH.



Hier spielt die Hoffnung

 Lisa Martin

Sie planen einen inklusiven Spielplatz. Wie sieht der aus?

Martina Wendeling (MW): Wir möchten besonders die Kinder in den Blick nehmen, die einen kognitiven oder einen sozial-emotionalen Förderbedarf haben. Davon gibt es sehr viele und trotzdem spiegelt sich das auf inklusiven Spielplätzen bisher nicht wider. Inklusiv bedeutet auf vielen Spielplätzen aktuell eher, dass sie rollstuhlgerecht sind. Das ist großartig, aber nicht das Ende. Unser Ziel ist es, das Außengelände so auszurichten, dass sich Kinder mit neurodivergenten Bedürfnissen dort sicher, verstanden und wohl fühlen.

Warum ist das Außengelände derzeit nicht optimal?

MW: Unser aktuelles Außengelände ist für viele Kinder mit einer erhöhten Reizwahrnehmung herausfordernd, da es zu viele gleichzeitige akustische und visuelle Reize gibt.

Wer als Einheit ein Ziel verfolgt und gemeinsam etwas auf die Beine stellt, erfährt etwas Besonderes: Wir können etwas bewegen und machen einen Unterschied – die Bremer Kita Matthias-Claudius erlebt das derzeit. Sie baut einen inklusiven Spielplatz, und der ganze Stadtteil ist mit im Boot. Wie dieses Projekt Hoffnung stiftet? Leiterin Martina Wendeling verrät's uns.

Bei Ihrem künftigen Spielplatz wird das anders sein?

MW: Unsere Idee ist ein geschützter und abgeschlossener Bereich hinter dem Haus, wo sich Kinder aus dem Autismus-Spektrum mit ihren Eltern oder Erzieher:innen zurückziehen können. Das ist vor allem für die Kinder wichtig, denn einige haben Fluchttenendenzen und der abgegrenzte Bereich gibt ihnen Sicherheit.

Woher kam die Idee?

Alles begann mit einer Ausschreibung. Das Deutsche Kinderhilfswerk suchte gemeinsam mit der Stadt Bremen nach einer Einrichtung, die einen inklusiven und naturnahen Spielplatz umbaut. Die Kita Matthias-Claudius bewarb sich und gewann. Der Gedanke hinter der Ausschreibung: Der künftige Spielplatz ist ein Pilotprojekt und soll als Anleitung dienen, wie man Spielplätze mit wenig Budget naturnah und inklusiv umbauen kann. Bundesweit können sich im Anschluss Vereine und Gemeinden auf die Erfahrungen aus der Kita Matthias-Claudius stützen.

Die Idee: Ein inklusiver, naturnaher Spielplatz für die ganze Nachbarschaft

Cooler Sache: Die Kita Matthias-Claudius in Bremen plant einen naturnahen, inklusiven Spielplatz. Das Besondere daran: Das Team, die Kinder, deren Familien sowie andere Kitas, Grundschüler:innen und Nachbar:innen dürfen mitentscheiden, wie der Spielplatz am

Ende aussehen soll. Wenn alles glattläuft, dürfen sich Kita und Nachbarschaft im Sommer an ihrem neuen Außengelände erfreuen. Denn: Sobald die Kita um 16 Uhr schließt, steht der Spielplatz dem gesamten Stadtteil offen.

Ruhe ist also sehr wichtig.

MW: Genau. Sie können sich mit weniger Ablenkungen darauf konzentrieren zu explorieren. Wir haben die Fläche, um einen Bereich abzuschotten und eine ruhige Wohlfühloase zu schaffen.



Bild: Getty Images/melitas

Geben Sie uns bitte noch mehr Einblick in das Außengelände.

MW: Unser Traum ist ein Erlebnispfad, der in unterschiedliche Spielbereiche führt. Wir planen einen Rollenspielbereich, einen Baubereich und einen Bewegungsbereich. Die Kinder laufen auf barrierefreien Wegen, die von Hecken, größeren Büschen und Weidentunneln eingesäumt sind. Stück für Stück machen sie eine Erlebnistour über den Spielplatz. Durch Schilder wissen sie, wie sie wo hinkommen und welcher Bereich für körperlich beeinträchtigte Menschen zugänglich ist.

Sie erhalten 30.000 Euro Förderung. Reicht das?

MW: Wir wollen keine klassischen, teuren Spielgeräte anschaffen. Stattdessen möchten wir den Spielplatz unter

anderem mit Blumenbeeten und einem großen, befahrbaren Hügel aus Sand und Erde strukturieren. Solche Elemente machen es möglich, das Grundgerüst auf die Beine zu stellen.

Und alles andere?

MW: Wir setzen darauf, dass sich der Stadtteil beteiligt. Das tut er natürlich nicht von allein. Wir haben aktiv nach Menschen gesucht, die einen Handwerksbetrieb haben und uns ehrenamtlich helfen, sowie nach Garten- und Landschaftsbauer:innen, die uns Geräte leihen.

Vieles passiert also im besten Fall ehrenamtlich.

MW: So ist es. Wir sind auf tatkräftige Unterstützung aus dem Stadtteil angewiesen und selbstverständlich freuen

wir uns über finanzielle Spenden. Das Echo ist auch sehr groß. Bei uns hat sich etwa eine Firma gemeldet, die uns 50 Paletten schenkt und liefert.

Wer plant den Spielplatz?

MW: Wir sind im stetigen Austausch mit dem Deutschen Kinderhilfswerk und der Stadt Bremen. Zudem haben wir mit Jürgen Brodebeck von der Firma B-Plan einen Spielplatzentwickler mit im Boot, der die Beteiligungsprozesse moderiert und steuert sowie den Spielraum, den Garten- und Freiraum und die Spielraumsicherheit plant.

Was haben Sie in den vergangenen Monaten auf die Beine gestellt?

MW: Wir haben mit Mediengestalter:innen an Flyern und Plakaten gearbeitet, auf denen wir zum Spenden



aufgerufen haben. Ende Oktober hatten wir ferner eine letzte Beteiligungsrunde im Stadtteil, bei der das Gesundheitsamt mit uns Erfahrungen im Bereich Autismus-Spektrum geteilt hat. Anfang Januar hatten wir eine weitere Expert:innen-Runde aus Heilpädagogik, Ergotherapie sowie Physiotherapie. Und natürlich haben wir das gesamte Team unserer Kita nach Ideen gefragt.

Was stand noch an?

MW: Die Konzeptionsphase, in der wir die Ergebnisse aus den Beteiligungsrunden in konkrete Ideen umsetzten. Dabei halfen uns ehrenamtlich Garten- und Landschaftsbauer:innen. Sie brachten die Ideen der Kinder, Eltern und des Stadtteils auf Papier. Wir überlegten, wo welche Orte erschaffen werden sollen, wie die Laufwege der Kinder sind und wie wir alle Wege bestenfalls barrierefrei gestalten können.

Geht es mit den wärmeren Temperaturen an den Bau?

MW: Richtig, im Frühling ist der Spatenstich geplant und dann gibt es mehrere Mitmach-Baustellen. Alle aus der Gemeinde sind eingeladen. Während der Mitmach-Baustellen verpflegt und unterstützt uns das Mehrgenerationenhaus. Wir haben hier einen Ort, an dem Menschen verschiedener Generationen und Herkunft zusammenkommen: Senioren-Sportler:innen, Kinderchor, internationale Frauengruppen und Samba-Trommler:innen, helfen alle gemeinsam und mit vereinte Kräften mit, den Spielplatz nezugestalten.

Was wird der Spielplatz bewirken?

MW: Kreative Prozesse, wie der Spielplatzumbau, sind motivierend und stärken das Team. Der pädagogische Alltag ist oft von hoher Verantwortung, personellen Engpässen und einem erhöhten Krankenstand ge-

prägt, was alle Beteiligten fordert. Auch Eltern erleben diese Situation mit unterschiedlichen Erwartungen und Bedürfnissen. Mit unserem Projekt schaffen wir bewusst einen Raum für Begegnung, Perspektivwechsel und gemeinsames Gestalten. Ein verbindendes Ziel rückt in den Mittelpunkt und macht erlebbar, dass wir zusammen etwas bewegen, wachsen und hier Wurzeln schlagen können.

Wie beteiligen Sie die Kinder?

MW: Wir haben die Kinder im Winter 2024 gemeinsam mit dem Verein Spiel-LandschaftStadt eine Woche lang befragt, wie ihr Wunschspielplatz aussieht. Die Kinder sind dafür wie Detektiv:innen mit selbst gebastelten Lupen über den Spielplatz gelaufen und haben uns verraten, was ihnen Spaß macht, was nicht und welchen Platz sie mögen. Und wir haben die autistischen Kinder lange beobachtet.

✓ Hier gehen Wünsche in Erfüllung: die Kita Matthias-Claudius



✓ Viel Material, eine Idee: Bastel deinen Traumspielplatz!



Super Sache

Der Bremer Verein SpielLandschaftStadt setzt sich für eine kindgerechte Umwelt ein – und fragt dafür gezielt nach der Meinung der Kinder. Eine der Hauptaufgaben des Vereins ist es, neue Räume zum Spielen für Kinder in Bremen zu erschließen.

Weitere Informationen:

www.spielandschaft-bremen.de

Verstehen die Kinder, dass hier gerade etwas Großes passiert?

MW: Ja. Sie konnten im Nachgang mit Ton, Stöcken und Steinen ihren Traumspielplatz bauen. Es macht etwas mit den Kindern, wenn sie sehen: Meine Ideen werden gehört und in die Tat umgesetzt. Dass ihre Meinung gehört wird, ist das Allerschönste für sie.

Gehen die Ansichten von Kindern und Team teilweise auseinander?

MW: Wir haben im Garten alte Holzschildkröten am Boden, über die die Erwachsenen häufig stolpern. Das Team wollte sie daher weghaben. Die Kinder dagegen finden sie cool und wollen sogar mehr davon, weil sie damit „Der Boden ist Lava“ spielen.

Wer hat sich durchgesetzt?

MW: Wir waren schlussendlich alle dafür, Elemente entlang des Weges zu setzen, die eben das ermöglichen.

Was gefiel den Kindern nicht?

MW: Sie wünschen sich mehr Ecken, wo sie sich verstecken können.

Bekommen sie die?

MW: Wir werden kein Labyrinth bauen, aber Hecken setzen, die unseren Garten kuscheliger machen und wodurch es mehr Verstecke gibt.

Was möchten die Kinder noch?

MW: Sie haben beispielsweise gesagt, dass sie die Rutsche langweilig finden, weil nur die Älteren den Rutschurm hochklettern können. Und ein ganz großes Thema war das Klettern, wofür sich die Kinder mehr Möglichkeiten wünschen.

Hat sich die Stimmung im Team seit dem Projekte verändert?

MW: Ich bin hier erst seit 2023 Leitung und in meinen ersten Monaten haben wir uns sehr intensiv mit Teambuilding auseinandergesetzt. Unsere Bindung ist stark und war schon vor Projektbeginn von einem guten, vertrauensvollen Miteinander getragen.

Ein solches Projekt bindet die Fachkräfte sicher zusätzlich an die Kita.

MW: Ich glaube, das Team findet es richtig toll, gemeinsam etwas Großes entstehen zu lassen und sich kreativ, mit ihren Ideen einzubringen – in ein Projekt, das die nächsten Jahre bestehen wird. Das macht nicht nur Mut, man weiß weiterhin, dass man selbst das Haus sichtbar mitgestaltet hat.

Macht es ein Team resilienter für die Zukunft, wenn es gemeinsam etwas erschafft?

MW: Zuerst sehe ich es als meine Leitungsaufgabe darauf zu achten, dass es allen im Team gut geht und wir überhaupt gemeinsam stark sein können. In solchen Fällen ist ein solches Projekt wunderbar. Wenn das Team nicht gut aufgestellt und unzufrieden ist oder viele Konflikte herrschen, verursacht es nur Stress und belastet.

Spürt man im Mehrgenerationenhaus auch diesen Zusammenhalt?

MW: Definitiv, ich schaue mich im Haus um und sehe eine wundervolle

Gemeinschaft. Kinderchor, Lachyoga, afrikanischer Trommelkurs – bei uns gibt es viele Angebote. Außerdem finden bei uns im Haus durch das Kirchenasyl Deutschkurse statt und es gibt ein Café, das direkt an den Spielplatz grenzt. Von meinem Bürofenster entdecke ich oft ehemalige Familien, die mit ihren Kindern bis heute herkommen und weiterhin ehrenamtlich Teil der Gemeinschaft sind.

Oft denken wir, unsere Gesellschaft breche auseinander. Das hört sich bei Ihnen anders an.

MW: Tatsächlich haben wir hier einen schönen Ort, an dem – ganz im Sinne von Inklusion – alle Menschen Zeit miteinander verbringen können. Damit das so bleibt, fragen wir zum Beispiel die älteren Menschen, wie die Wege des Spielplatzes sein müssen, damit sie mit den Rollatoren durchkommen.

Für mich stiftet der Spielplatz durch dieses Miteinander wahnsinnig viel Zuversicht.

MW: Durchaus. Alle Beteiligten werden bleibend in Erinnerung behalten, was wir damals zusammen erschaffen haben.

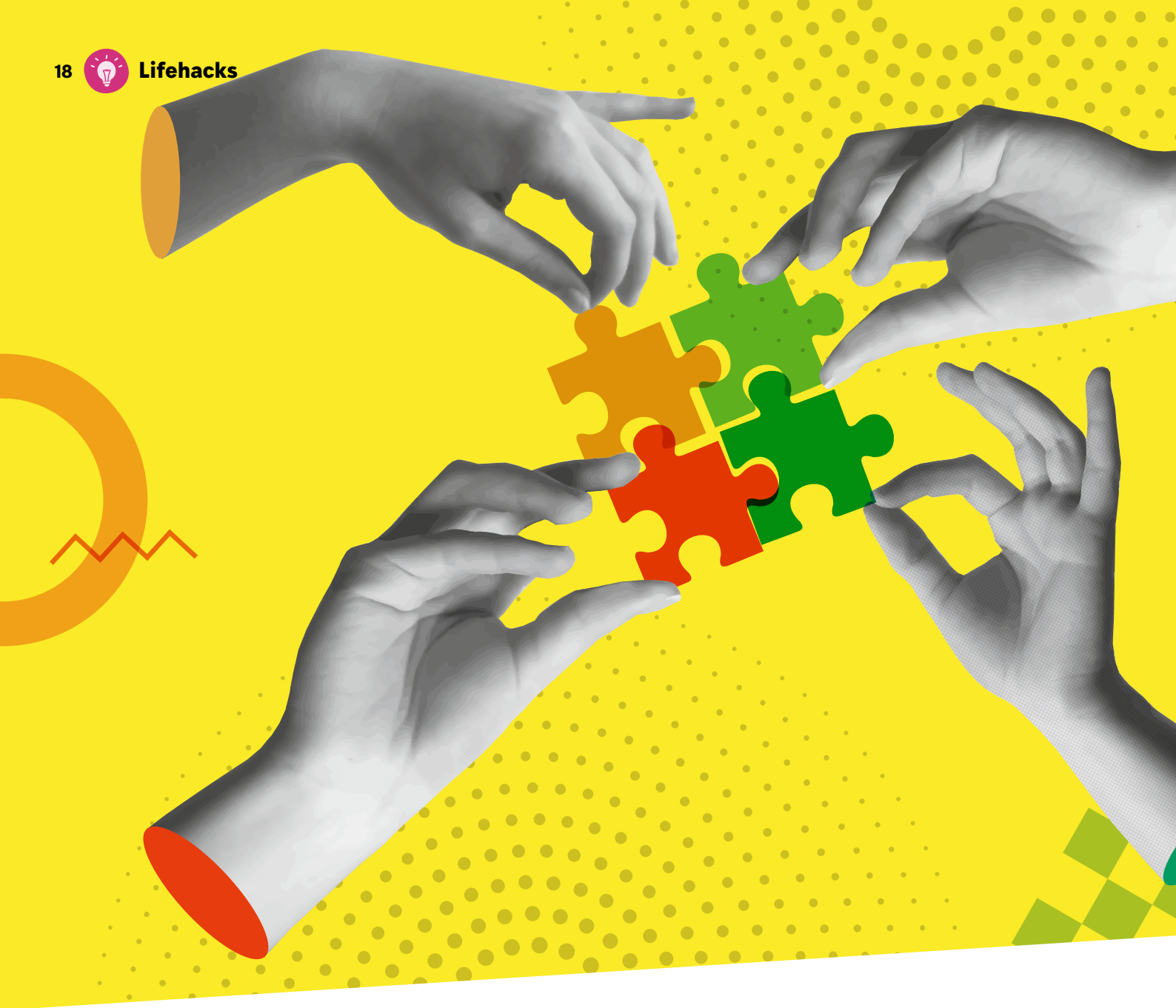


Interviewpartnerin



Martina Wendeling

hat Soziale Arbeit studiert und zunächst in einem Kinderheim sowie in der ambulanten Hilfe gearbeitet. Seit 2022 ist sie als Kita-Leitung tätig.



Jo, wir schaffen das!

 Claudia Dankerl

Große Träume und Pläne für das Kita-Gelände, aber kein Geld, um sie zu realisieren? Fundraising ist eine Lösung. Denn wo viele Hände anpacken und sowohl körperlich als auch finanziell unterstützen, kann Großes entstehen. Eine Kita wagt es und erschafft auf diese Weise ein Kinderparadies im Außengelände.



Bild: Getty Images/cienpies

Wie in vielen Kitas war unser Außengelände in die Jahre gekommen und entsprach längst nicht mehr unseren pädagogischen Ansprüchen. Wir, mein Team und ich sowie die Kinder und Eltern, waren unzufrieden. Einige Ideen hatten wir bereits in Eigenleistung mithilfe vieler Eltern und des Fördervereins umgesetzt. Unter anderem haben wir eine Wildblumenwiese angelegt, ein Insektenhotel und Nistkästen eingerichtet sowie Hochbeete mit den Kindern bepflanzt.

Doch damit nicht genug. Wir wollten unser Außengelände zu einem Naturparadies für Kinder umgestalten. Abenteuer- und Erlebnisbereiche zum experimentellen Spielen und Forschen sollten entstehen. Zur Gestaltung wollten wir unbedingt ausschließlich heimische Bäume und Pflanzen einsetzen.

Uns war selbstverständlich bewusst, dass unser umfassendes Vorhaben nicht durch reguläre Haushaltsmittel zu finanzieren war. Ohne Unterstützung und Sponsoring ging es nicht. Ich hatte mich bereits intensiv mit dem Thema Fundraising beschäftigt und war im Austausch mit Kitas, die damit Erfahrung hatten. Mir wurde bewusst, dass wir durch unsere kleinen Projekte seit geraumer Zeit mittendrin waren auf einer Abenteuerreise namens Fundraising.

Menschen begeistern

Der Begriff Fundraising kommt aus dem Englischen und verbindet die beiden Wörter Fund (deutsch: Schatz/ Kapital/ Geldmittel) und (to) raise (deutsch: erhöhen/ beschaffen). Frei übersetzt könnte es heißen „den Schatz heben oder den Schatz vergrößern“.

Fundraising ist intensive Beziehungsarbeit und bedeutet nicht: „Wir wollen so schnell wie möglich an möglichst viel Geld kommen!“ Es heißt vielmehr: „Wir wollen ein großartiges Projekt vorstellen und auf diese Weise Menschen dafür gewinnen, sich mit uns gemeinsam für etwas zu engagieren!“

Neben den Geldspenden sind im Fundraising weitere tragende Säulen:

- Zeit- und Sachspenden,
- Dienstleistung im Ehrenamt sowie
- unterstützende Kommunikation, um das Projekt bekannt zu machen.

Fundraising bedeutet auch, eigene Kontakte zur Multiplikation zu nutzen – denn hinter jeder weiteren Person steht ein weiteres Netzwerk. Fundraising hilft dabei, dass sich aus einzelnen Aktionen ein gesteuertes Handeln entwickeln kann. Das heißt zunächst einmal, einen ausformulierten Projektplan und ein Konzept zu verfassen.

Fertig zur Schatzsuche

Durch unsere Projektarbeit und die gemeinsame Gestaltung hat sich aus den Mitwirkenden eine Interessensgemeinschaft gebildet. Der „Schatz“ einer jeden Kita sind nämlich die Menschen, die sich mit der Kita verbunden fühlen. Dazu gehören neben den Kindern und ihren Familien auch das Team, der Träger und der Kita-Förderverein, Dienstleistungs- und Unternehmen aus der Region, Vereine, Banken, die Kirchengemeinde, Sozialstationen sowie Förderstiftungen und Hilfsorganisationen.

Zunächst waren wir auf der Suche nach einem Fachbetrieb, der Erfahrung in der Gestaltung von Natur-Spiel-Räumen hat. Nach ersten Gesprächen, Plänen, Ortsbegehungen und Berechnungen mit ausgewählten

Alles Spielplatz, oder was?

Auch die Bremer Kita Matthias Claudius möchte ihren Außenbereich umgestalten und einen besonderen Ort für die ganze Nachbarschaft erschaffen. Warum solche Projekte ein Hoffungsschimmer sind, erzählt uns die Kita-Leitung auf Seite 14.



Natur- und Abenteuerschulen lag ein geplantes Großprojekt auf dem Tisch, mit einem Gesamtvolumen in Höhe von etwa 120.000 Euro. Das Projekt war auf drei Jahre ausgerichtet und in einzelne Abschnitte aufgeteilt. Die Kosten für den ersten Bauabschnitt, der Wasserspiel-Landschaft mit Versteck- und Schleckwäldchen, wurden auf circa 35.000 Euro veranschlagt.

Daraufhin führten wir eine Auftaktveranstaltung mit dem Träger und den Eltern durch, um das Projekt vorzustellen und den Träger für unser Vorhaben zu begeistern.

Um die Aufgaben zu verteilen, gründeten wir eine Fundraising- und eine Bau-AG. Jede dieser Arbeitsgruppen hatte eine Projektleitung und bestand aus Mitarbeiter:innen, Eltern und Mitgliedern des Fördervereins. Die beiden Arbeitsgruppen mussten sich eng miteinander abstimmen, denn das Bau-Tempo passte sich den Erfolgen des Fundraisings an.

Es war uns sehr wichtig, die Kinder teilhaben zu lassen. Im Kinderparlament und in Kinderkonferenzen informierten wir sie, bezogen sie mit ein und sie konnten sich beteiligen. Selbstverständlich wollten sie auch an den geplanten großen Bauwochenenden mithelfen.

Wir wagten uns an erste Spendenaktionen: Wer kennt wen und wen können wir wofür ansprechen? Adresslisten, Zeit- und Finanzpläne zu erstellen, gehört nicht zu den beliebtesten Aufgaben. Sie erleichtern jedoch eine gute Planung und effizientes Arbeiten. Unser Förderverein richtete ein zweckgebundenes

Konto ein. Wir stellten Förderanträge an zwei Stiftungen, die sich für nachhaltige Naturprojekte in Kitas einsetzen. Auch den Bürgermeister baten wir, uns als Multiplikator zu unterstützen.

»Fundraising ist die Kunst, die Freude am Geben zu lehren.

Henry A. Rosso,
Fundraiser aus den USA

Erste Erfolge

Am Beispiel der Finanzierung der Wasserspiel-Landschaft möchte ich aufzeigen, wie sich die Summe des ersten Bauabschnittes zusammensetzte:

- Die Fördersumme der NRW-Stiftung deckte ein Drittel der Gesamtkosten. Zum Dank präsentierten die Kinder einen „Baustellen-Rap“ bei der Scheckübergabe.
- Durch die ehrenamtliche Eigenleistung beim Bau sparten wir etwa 6.500 Euro ein.
- Durch eigene Aktionen, wie Flohmarkt, Tombola und ein Familienfest, sammelten die Eltern und unser Förderverein über 4.000 Euro.
- Ein Spendenlauf der Kinder wurde zu einem Riesenerfolg. „Wir wollen nicht spielen ... wir wollen laufen, laufen, laufen“, sagte ein begeistertes Kind. Die Familien und weiteren Unterstützende waren beeindruckt. Die Belohnung fiel entsprechend großzügig aus.

Die Kinder erzielten eine Summe von 1.900 Euro.

- Sehr berührt hat uns eine Kondolenzspende von 2.000 Euro.
- Weitere Gelder kamen zusammen durch: eine Spendenbox im Foyer, Einzelspenden, Gutscheine sowie eine Pfandbon-Aktion mit einem Supermarkt. Dadurch nahmen wir etwa 9.500 Euro ein.

Doch Fundraising bringt nicht nur Geld ein, sondern kostet auch einiges. Eine Auflistung unserer Kostenpunkte findest du über den QR-Code am Seitenrand.

Ein Traum wird wahr

Nach dem symbolischen Spatenstich mit dem Bürgermeister stand unser erstes Bauwochenende an. Alle Beteiligten waren voller Tatendrang. Es war unglaublich zu erleben, wie unser Plan Realität wurde.

Manche wurden regelrecht zu Profis und entdeckten verborgene Talente. Über den Flüchtlingshilfverein erhielten wir Hilfe von zwölf engagierten Menschen. Wir spürten, wie wir beim gemeinsamen Graben, Tragen und Sägen zu einem guten Team wurden.

Die Natur- und Abenteuerschule übernahm glücklicherweise mit pädagogischem Fachwissen sowie ihren Garten- und Landschaftsbauern die Umsetzung des Gesamtkonzeptes.

Die Kinder halfen nicht nur beim Bauen tatkräftig mit. Sie studierten auch verschiedene Tänze und das Theaterstück



Hier erfahrt ihr, welche Kosten ihr unbedingt einplanen solltet.

„Arielle“ ein. Bei mehreren Veranstaltungen berührten sie die Herzen. Durch die begleitende Medienarbeit war unser Projekt in der Öffentlichkeit sichtbar.

Nach einem Jahr war der erste Projektabschnitt abgeschlossen und die Kinder konnten endlich ihre langersehnte Wasserspiel-Landschaft erstürmen.

Tatsächlich waren sogar noch finanzielle Mittel übrig. Das motivierte uns sehr für den zweiten Projektabschnitt, eine Kletter- und Seillandschaft zu realisieren.

Für ein solches Projekt benötigt man eine Vision, und den unerschütterlichen Glauben

daran. Fundraising kostet Kraft, Energie und Durchhaltevermögen. Diese muss das Team neben der alltäglichen Arbeit aufbringen, zum Großteil im Ehrenamt.

Es braucht Mut, bei Stiftungen, Unternehmen und Privatpersonen Anfragen zu stellen. Du musst Rückschläge einkalkulieren und verkraften können.

Beginne mit kleinen Schritten. Du musst nicht gleich die ganze Kita umbauen. Den Anfang kann ein neues Klettergerüst machen. Fundraising schafft Nachhaltigkeit, gemeinschaftliches Engagement und ist lebendige Partizipation. Um das Engagement aller

Beteiligten hochzuhalten, muss die Leitung offen und transparent kommunizieren, realistische Ziele setzen und Wertschätzung ausdrücken.

Autorin



Claudia Dankerl

leitete fast 30 Jahre lang eine viergruppige Kita und ist Reggio-Fachkraft.

✓ Auch die Kinder wollen mithelfen.
So eine Baustelle ist spannend!

Bild: Getty Images/Velishchuk





Bild: Getty Images/Carol Yepes

Hast du etwas Zeit für dich?

 Doro Benker

Viel zu tun, zu wenig Zeit: Wenn du dir manchmal wünscht, dass dein Tag mehr Stunden hätte, können wir helfen. Unsere Autorin hat zehn einfache und funktionale Tipps gesammelt, die den Kita-Alltag strukturieren, ohne dich auszubrennen. So bleibt mehr Zeit für das Wesentliche.

Der Tag ist noch gar nicht richtig gestartet, und schon stapeln sich die To-dos: zwei Krankmeldungen, ein Anruf vom Träger, ein Kind mit Fieber und eine Kollegin, die dringend reden möchte. Und im Hinterkopf das Konzept, das du längst überarbeiten wolltest ...

Manchmal scheint es, als würde man auf einem Laufband stehen, das immer schneller wird, während man versucht, einen Fuß vor den anderen zu setzen. Ein Blick auf die Liste, und schwupps: noch mehr Punkte, die eigentlich gar nicht auf deinen Schreibtisch gehören, aber trotzdem irgendwie auf dem Zettel landen. Willkommen im Kita-Alltag. Genau hier, mitten im Trubel, liegt eine wichtige Frage verborgen: Wie gelingt es, die eigene Zeit so einzuteilen, dass genug Energie bleibt – für die Kinder, das Team und vor allem für sich selbst?

Zeit ist keine Währung, sondern eine Entscheidung

Für viele bedeutet Zeitmanagement, noch mehr zu schaffen in noch weniger Zeit. Dabei geht es nicht darum, jede Minute zu optimieren, sondern bewusst zu entscheiden, was Aufmerksamkeit verdient und was getrost warten darf. Das nennt sich „Attention Design“.

Frag dich morgens: „Wofür will ich heute wirklich da sein?“ Wenn du deinen Tag nicht nach Terminen, sondern nach Wirkung strukturierst, verändert sich alles. Du spürst wieder, dass du etwas bewegst – statt dich bewegen zu lassen. Denn das eigentliche Problem ist selten Zeitmangel. Es sind die vielen Dinge, die gleichzeitig nach einem rufen.

Mit diesen zehn Tipps kannst du die Entscheidung leichter umsetzen:

1. Schluss mit Multitasking

Wir alle glauben, multitaskingfähig zu sein – schließlich sind Kita-Fachkräfte Meister:innen des Jonglierens. Doch die Wissenschaft ist eindeutig: Multitasking macht uns langsamer.

Jedes Hin- und Herspringen zwischen Aufgaben kostet uns Konzentration – und damit Zeit.

Starte einen Selbstversuch: Arbeite an einem Tag alles schön nacheinander ab, ohne parallel etwas anderes zu tun. Versuche am nächsten Tag, möglichst viel gleichzeitig zu erledigen: Telefonate, Listen abarbeiten, den Schreibtisch aufräumen ... ziehe abends Bilanz: „Wo war ich wirklich produktiver – und entspannter?“ Der Unterschied wird dich überraschen.

2. Zeitbaustellen erkennen

Wer kennt es nicht? Der Tag war voll, aber am Ende weiß man gar nicht mehr, womit eigentlich. Oft sind es nicht die großen Aufgaben, sondern die vielen kleinen Zeitbaustellen, die Kraft kosten.

Mini-Übung: Notiere eine Woche lang, womit du deine Zeit verbringst. Markiere, was dir Energie gibt – und was sie raubt. Prüfe: Was davon ist wirklich deine Aufgabe – und was kannst du abgeben, verschieben oder streichen? Das ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von guter Führung. Denn besonders bei Leitungen ist wichtig: Sie müssen Prioritäten setzen und Nein sagen können.

3. Planung mit System

Statt den Tag aus dem Bauch heraus anzugehen, hilft eine einfache Tagesstruktur:

- Morgens: Zehn-Minuten-Überblick – Welche drei Aufgaben müssen wirklich heute erledigt werden?
- Mittags: Kurz-Check – Bin ich auf Kurs oder brauche ich eine Pause?
- Nachmittags: Fünf-Minuten-Rückblick – Was lief gut, was kann morgen anders laufen?

Bild: Getty Images/ Abdullah Durmaz



✓ Meine Woche in Highlights: Aufschreiben, was gut lief, spendet Energie.



✓ Komm mal runter: Mit den Kindern draußen zu toben, ist eine willkommene Atempause.

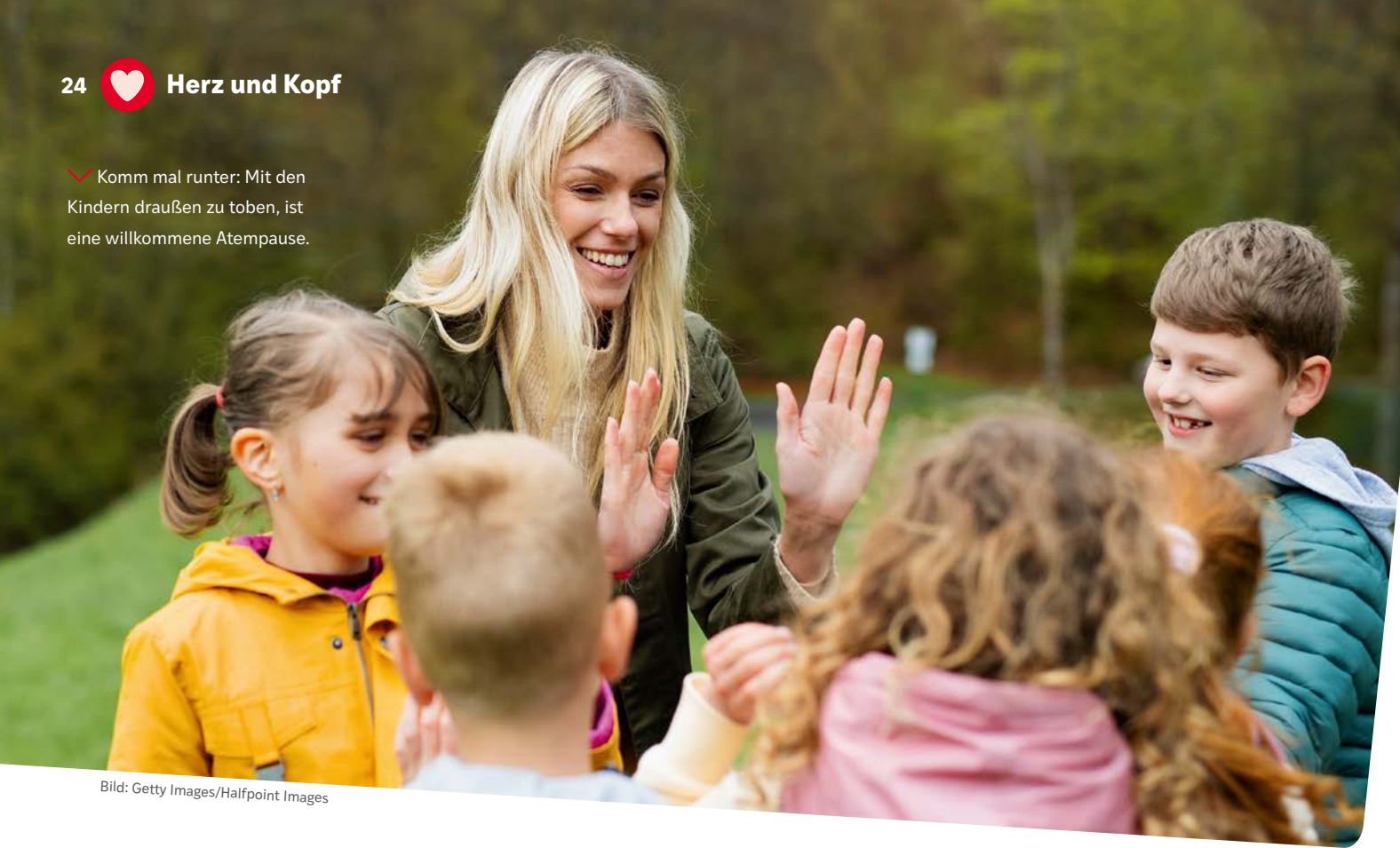


Bild: Getty Images/Halfpoint Images

Diese kleinen Routinen schaffen Orientierung, ohne starr zu wirken. Und sie verhindern, dass du in den Strudel der Spontaneität gerätst, der so viele Kita-Tage bestimmt.

Eine weitere Hilfe für mehr Struktur: Themen bündeln. Statt Mails, Telefonate und Papierkram über den Tag zu verteilen, helfen feste Blöcke: 30 Minuten für die Verwaltung, 30 Minuten für Organisation, 30 Minuten für Teamgespräche. So bleibt der Kopf freier für das, was wirklich wichtig ist: die pädagogische Arbeit am Kind und Begegnungen im Team sowie mit den Familien.

Einfach, aber genial: Plane die Woche nicht in To-do-Listen, sondern in Prioritätenfeldern. Notiere dir jeden Montag drei Fragen:

- Was ist diese Woche wirklich wichtig?
- Was ist dringend, kann aber warten?
- Wo tanke ich auf?

Das ist dein persönlicher Wochenkompass. Er hilft, bewusst zu lenken, statt sich lenken zu lassen.

4. Rhythmus statt Takt

Kitas laufen im Minutentakt: Bringzeit, Frühstück, Morgenkreis, Übergabe, Dienstplan, Elterngespräche ... Aber die Tätigkeiten von Leitungen und Fachkräften funktionieren nicht nach Stundenplan. Sie leben von Intuition, Weitblick und

vom Gespür für den richtigen Moment. Wir alle haben natürliche Leistungskurven. Die einen sind morgens voller Ideen, die anderen abends erstaunlich produktiv. Nutze deine persönlichen Energiephasen: Plane Strategisches in deinen Hochphasen. Erledige Routineaufgaben, wenn dein Kopf total müde ist. Und ganz wichtig: Erlaube dir Pausen, wenn die Luft raus ist. Das ist ganz und gar kein Luxus, das ist kluge Selbstführung.

5. Zettelwirtschaft reduzieren – Fokus schaffen

Manchmal ist nicht der volle Kalender das Problem, sondern der volle Kopf. Überall liegen kleine Notizen, Haftzettel, To-do-Listen – und mit jedem neuen Post-it wächst das Gefühl, nie fertig zu werden. Mein Tipp: Schreibe alles auf – aber an einem Ort. Nutze ein schönes Notizbuch oder eine Registermappe mit klaren Kategorien:

- Telefonnotizen
- Ideen und Projekte
- Zusammenarbeit mit Träger und Team

So bleibt der Kopf frei und du siehst deine Gedanken auf einen Blick. Erledigte Punkte streichst du durch oder heftest sie ab. So siehst du den Fortschritt und bist motivierter. Digital-Fans können das natürlich auch mit einer App umsetzen. Wichtig ist nur: Struktur statt Zettelmeer.

6. Nein ist ein vollständiger Satz

Natürlich klingt das leichter, als es ist. Aber die Wahrheit ist: Wer zu allem Ja sagt, sagt automatisch Nein zu sich selbst und irgendwann zu seiner Gesundheit. Grenzen zu ziehen, ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von Selbstfürsorge und Kraft.

Formulierungshilfen:

- „Ich sehe, dass das wichtig ist, aktuell habe ich jedoch keine Kapazität. Können wir gemeinsam priorisieren?“
- „Ich übernehme das gerne, aber nicht zusätzlich. Was darf dafür entfallen?“

Auf diese Weise zeigst du Verantwortung und Selbstachtung. Das brauchen Teams heute: Leitungen und Fachkräfte, die gesunde Grenzen setzen.

7. Delegation als Zeitgewinn

Nicht alles, was auf deinem Schreibtisch landet, gehört dort hin. Prüfe regelmäßig: Welche Aufgaben können Kolleg:innen übernehmen? Wo kann das Team mehr Eigenverantwortung tragen, etwa bei Materialbestellungen, Gruppenregeln oder Elternaktionen?

Für Leitungen gilt: Delegieren heißt nicht abwälzen, sondern Vertrauen schenken. Wer Aufgaben teilt, stärkt das Team und schafft Freiräume für die eigentliche Leitungsarbeit: Strategie, Kommunikation, Entwicklung.

Tipp für Leitungen: Besprich offen mit deinem Team, welche Aufgaben sinnvoll gemeinsam zu tragen sind. Oft entdecken Mitarbeitende eigene Stärken, die dich entlasten und das Miteinander fördern.

8. Inseln im Alltagsmeer

Manchmal braucht es keine großen Veränderungen, es braucht kleine Atempausen. Kurze Rituale, die helfen, wieder runterzukommen:

- zwei Minuten bewusst atmen zwischen zwei Gesprächen
- eine kleine Bewegungspause mit den Kindern
- ein kurzer Plausch im Team
- nach Dienstschluss die Übergangsfrage: „Was lasse ich heute in der Kita – und was nehme ich mit nach Hause?“

Solche Mikro-Pausen wirken wie kleine Rettungsinseln. Sie geben Kraft, ohne Zeit zu kosten.

9. Vom Perfektionsmodus in den Wirkungsmodus

Viele engagierte Leitungen und Fachkräfte machen sich das Leben schwer, weil sie alles perfekt machen wollen. Doch Perfektion kostet Energie – Wirkung schenkt sie.

Es hilft die Frage: „Was wirkt wirklich – auch wenn es nicht perfekt ist?“ Vielleicht reicht ein Konzept, das gut genug ist. Oder drei kleine Reflexionsrunden statt eines großen Fachtags. Oder eine delegierte Aufgabe, die Vertrauen zeigt. Wirkung statt Perfektion – das ist gelebtes Zeitmanagement.

10. Fortschritte sichtbar machen

Ein gutes Zeitmanagement ist nicht nur Planung – sondern auch Selbstwirksamkeit. Lege eine kleine Journal-Seite an, auf der du deine Wochenhighlights notierst:

- Was lief gut?
- Welche Aufgabe war wichtig – nicht nur dringend?
- Wo habe ich auf meine Grenzen geachtet?

Solche Reflexionsmomente helfen, Erfolge sichtbar zu machen. Sie erinnern daran: Der Tag ist nicht nur voller Aufgaben – er ist voller Wirksamkeit.

Ich-Botschaften vermitteln Mut zur Klarheit

Manchmal ist der Punkt erreicht, an dem man ehrlich sagen muss: „Ich kann nicht mehr.“ Das ist keine Niederlage, sondern Ehrlichkeit. So gelingt das Gespräch:

- Sprich es frühzeitig an, bevor der Stress dich überrollt.
- Verwende Ich-Botschaften: „Ich merke, dass ich an meine Kapazitätsgrenzen stoße.“
- Schlage Alternativen vor: „Können wir die Aufgabe verschieben oder im Team verteilen?“

Das bewahrt Beziehung und signalisiert Professionalität. Zeitmanagement ist kein starres System, sondern eine Haltung. Grenzen setzen, Prioritäten finden, Inseln der Leichtigkeit schaffen – das braucht Übung, aber es lohnt sich. Denn wer als Fachkraft gut für sich sorgt, sorgt gut fürs Team. Und das spüren alle – Kinder, Kolleg:innen, Eltern. Vielleicht ist das der schönste Vorsatz für die Zukunft: Nicht mehr Zeit schaffen, sondern mehr Leben in die Zeit bringen.



Autorin



Doro Benker

Erzieherin, freiberufliche Bildungsreferentin, Lerncoach und Fachautorin. Sie hat viele Jahre als Hortleiterin gearbeitet und dort umfangreiche Erfahrungen im Leitungsmanagement gesammelt.



Alle wach?

Der Frühling steht in den Startlöchern und wir wissen, was das bedeutet: Die Welt erwacht aus dem Winterschlaf. Deswegen schütteln wir in diesem Ideenkistchen die verbliebene Müdigkeit ab und lassen die ersten Boten des Lenzes herein. Wer ist dabei?

 Ute Lantelme



Frühlingsduft liegt in der Luft Fingerspiel

Hyazinthen haben einen intensiven süßen Geruch. In Räumen kann eine Hyazinthe sogar schon fast atemberaubend wirken. Umso schöner ist es, sie draußen anzusehen und zu riechen.

Frühlingsluft

*Ganz geschwind, ganz geschwind,
erblüht jetzt manche Hyazinth.
Betört mit ihrem süßen Duft,
bezaubernd riecht die Frühlingsluft.*

Zeile für Zeile:

- Zeile 1:** die Hände zu Fäusten ballen und eine nach der anderen jeweils bei „geschwind“ schnell nach oben führen
- Zeile 2:** die Fäuste öffnen
- Zeile 3:** mit den Händen Luft zur Nase fächeln
- Zeile 4:** einen lachenden Mund in die Luft malen und lächeln

Tipp 1:

Auch im Februar und März kann man Hyazinthenzwiebeln kaufen und pflanzen. Die Zwiebeln brauchen jedoch Kälte, deswegen kannst du sie vor dem Einpflanzen für zwei Tage in den Kühlschrank legen. Dann können die Kinder sie draußen in einen Blumentopf einpflanzen und beobachten, wie sie wachsen und blühen.

Tipp 2:

Stelle ein Hyazinthenglas im Raum auf. Die Kinder können nun genau beobachten, wie die Hyazinthe keimt und wächst. Eine schöne Begleitung zur Pflanzaktion.

Schwerpunkte:

Hand-Auge-Koordination, Geruchssinn, Natur entdecken, Weltwissen



Eieiei ... wie schön

Bastelidee

Eier färben ganz ohne Farbkleckerei – geht das? Klar, das ist ganz einfach und ein effektvoller Spaß für die Jüngsten.

Material:

Papprahmen in Eiform, Selbstklebefolie oder Klebeband (durchsichtig), Wollreste, Klebefilm, eventuell eine Schere

Vorbereitung:

Schneide die Ei-Rahmen aus Pappe zu und schneide Wolle in kleine Stücke. Beklebe den Papprahmen mit der Folie. Lass die Schutzfolie bis zur Benutzung auf der Klebefläche.

Jetzt geht's richtig los:

Jedes Kind gestaltet sein eigenes Ei. Klebe dazu die Eier gemeinsam mit den Kindern ans Fenster oder fixiere sie mit Klebefilm vor den Kindern am Boden. Die Kinder ziehen die Schutzfolie ab. Die vorbereiteten Wollreste stehen bereit. Die Kinder gestalten selbstständig ihr Ei, bis sie die gesamte Klebefläche bedeckt haben. Die Eier anschließend alle zusammen mit der Wollseite zum Fenster an der Scheibe befestigen. Was für eine dekorative und schöne Einstimmung auf Ostern!

Tipp:

Die Eier sollten nicht zu klein sein, etwa 20 bis 25 Zentimeter lang und 15 Zentimeter breit. Fixiere die offene Wollseite am besten mit durchsichtiger Klebefolie (oder -band), damit die Eier länger halten und die Kinder sie mit nach Hause nehmen können.

Schwerpunkte:

Hand-Auge-Koordination, Kreativität, eventuell Farben benennen



Blumengesänge

Klangspiel

Material:

Glockenstab, Narzisse (oder eben Osterglocke)

Warum heißen Narzissen eigentlich Osterglocken? Na, weil ein Teil der Blüte wie eine Glocke aussieht. Aber klingen sie auch so? Vielleicht hören wir sie, wenn wir ganz leise sind.



Blumengesang

Hörst du's wieder leise klingen,
wenn die Osterglocken singen?

Bim, bam, bim, bam, bim, bam, bie,
so klingt die Frühlingsmelodie.



An die Glockenstäbe:

Bei diesem Spiel kommen die Glockenstäbe zum Einsatz. Die Kinder lauschen der Geschichte. Nach Zeile zwei sind sie dran und lassen ihre Glockenstäbe klingen. Signalisiere dann das Ende des Instrumentenspiels und sprich die letzten beiden Zeilen. Danach kannst du das Spiel wiederholen.

Tipp:

Es fordert die Frustrationstoleranz heraus, wenn nur ein Kind oder wenige Kinder Instrumente haben. Die Instrumente können sie von Runde zu Runde tauschen (zum Beispiel Metallophon, Klangsteine, Triangel).

Schwerpunkte:

Frustrationstoleranz, Sprache, Gruppengefühl, Orchester light: auf den Einsatz warten, einsetzen, pausieren

Autorin



Ute Lantelme

ist Sprachwissenschaftlerin und Gründerin von AbenteuerKinderWelt. Sie gibt

Fortbildungen für Erzieher:innen sowie Tageseltern und ist Autorin von Büchern mit dem Schwerpunkt U3. Regelmäßige Tipps und Informationen findest du auf:



abenteuerkinderwelt



abenteuerkinderwelt.de



www.abenteuerkinderwelt.de



Nachts im Musikladen

 Brigitte Richter

Kaum hat die Kirchturmuhre zwölf geschlagen, erwachen die Instrumente im Musikladen zum Leben. Und jammen friedlich eine Runde zusammen? Weit gefehlt. Statt trauriger Eintracht herrscht Streit. Im Mittelpunkt steht die Frage: Welches ist wohl das wichtigste Instrument? Bei dieser musikalischen Klanggeschichte dürfen die Kinder entscheiden!

Bild: Getty Images/Liderina



Kinder lieben Klanggeschichten. Damit sowohl sie als auch die Pädagog:innen Spaß daran haben, ist etwas Vorbereitung nötig und eine Geschichte, die den Kindern Freiraum zum Spielen gibt. Starten wir am Anfang mit allgemeinen Tipps:

- Nimm zunächst die Spielfreude der Kinder ernst. Sie sollen die Instrumente im Vorfeld kennenlernen und ausprobieren dürfen.
- Bevor ihr mit einer Klanggeschichte beginnt, sollten die Kinder die unterschiedlichen Charaktere der Instrumente bereits erarbeitet haben: Holzinstrumente (klingen kurz und knackig), Metallinstrumente (klingen lang und schwebend) ...
- Die Kinder sollten die Spielweise und den damit verbundenen optimalen Klang des Instruments kennen.
- Und natürlich sollte ihnen zudem der Name des Instruments bekannt sein.

Erst wenn den Kindern die Instrumente gut vertraut sind und sie ausreichend damit spielen durften, schaffen sie es, sich auf eine Geschichte einzulassen. Und dann spielen sie auch wirklich nur, wenn ihr Instrument an der Reihe ist. Die folgende Geschichte gibt den Kindern viel Raum und Möglichkeit, immer wieder spielen zu können. Sprich: Das Kind muss sein Instrument nicht allzu lange in der Hand ruhig halten. Denn meiner Erfahrung nach funktioniert das ehrlicherweise nicht so gut, wie wir es uns als Erwachsene vielleicht vorstellen.

Lege in die Mitte des Stuhlkreises die Instrumente, die die Kinder bereits kennen. Halte allerdings die Zimbeln als Joker zu dem Zeitpunkt noch versteckt. Der Grund: Sie spielen in der Geschichte eine ganz wichtige, überraschende Rolle.

Jedes Kind wählt ein Instrument aus und, falls nötig, den passenden Schlägel dazu. Starte zunächst mit einer kurzen munteren Spielrunde, in der alle ihr Instrument ausprobieren und eventuell sogar tauschen dürfen. Danach hast du die volle Aufmerksamkeit der Kinder und sie können der folgenden Geschichte konzentriert lauschen. Ich habe dafür Instrumente ausgewählt, die in den meisten Einrichtungen vorhanden sind.

- ✓ Musik macht Spaß! Mit handlichen, stabilen Instrumenten können Kinder erste rhythmische Erfahrungen sammeln.

Mitten in der Stadt gibt es einen Musikladen mit vielen verschiedenen Instrumenten: Instrumente aus Holz, Instrumente aus Metall, Instrumente mit Fell, Instrumente zum Schütteln und Instrumente zum Klopfen.



Bild: privat

Mache nach den unterschiedlichen Instrumenten jeweils eine Pause, damit die angesprochenen Kinder mit ihrem Instrument dazu spielen können.

Jeden Abend verabschiedet sich die Inhaberin des Musikladens sehr liebevoll von ihren Instrumenten, rückt das ein oder andere noch gerade (kurze Spielpause), streichelt über manches Instrument (kurze Spielpause), schließt dann ihren Laden ab und geht nach Hause.

Was die Besitzerin des Ladens nicht weiß: Jede Nacht, wenn die Uhr zu Mitternacht erklingt, werden die Instrumente wach und haben eine Mordsgaudi miteinander. Denn sogleich beginnt die Zauberstunde.

Zähle mit den Kindern gemeinsam bis zwölf.

Es ist ein munteres Durcheinander. Mal ganz laut, mal ganz leise, mal hört man nur die Instrumente aus Holz, mal hört man nur Instrumente aus Metall, mal hört man nur die Instrumente mit Fell, mal hört man nur die Rasseln.

Plane nach jeder Ansage eine kurze Spielpause ein.

Eines Nachts bricht jedoch ein Streit unter den Instrumenten aus. Keines wusste später mehr, wer eigentlich damit begonnen hatte, aber auf einmal wollte jedes Instrument „das Wichtigste“ sein.

Die angesprochenen Instrumente dürfen nach der jeweiligen Ansage spielen.



Die Holzklangstäbe meinen:
„Wir sind ganz besonders,
denn wir klackern so schön.“



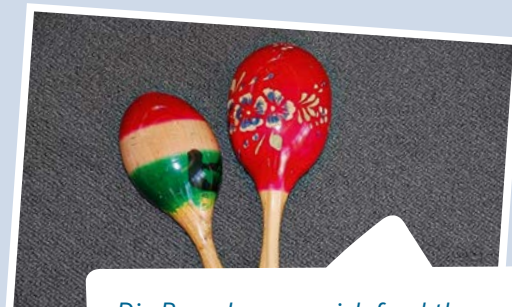
„Nein, stimmt nicht“, protestieren
da die Becken, „unser Klang ist viel
länger.“



Die Triangeln betonen: „Uns
gibt es in allen Größen und
unser Klang dauert ewig.“



„So ein Quatsch“, murren die Fell-
trommeln, „wir sind in jedem
Orchester vertreten, das zeigt
doch schon, wie wichtig wir sind.“



Die Rasseln regen sich furchtbar
auf: „Wir geben jedem Stück erst
den richtigen Sound, erst mit uns
wird es richtig flott.“

Nun gibt es kein Halten mehr, jedes Instru-
ment möchte das Wichtigste sein und betont,
warum es so einzigartig und besonders ist.

Reihum sagt an dieser Stelle jedes Kind, war-
um sein Instrument das Wichtigste ist, und
lässt das Instrument daraufhin kurz erklin-
gen. Auf diese Weise kann jedes Kind solo
spielen.

Nachdem alle Instrumente an der Reihe wa-
ren, stellt sich große Ratlosigkeit ein. Wer soll
denn nun das wichtigste Instrument sein?
Wer kann das entscheiden?

Da hören die Instrumente auf einmal den
feinen und leisen Klang der Zimbeln.



Nimm die Zimbeln nun aus dem Versteck und
schlage sie sanft aneinander.

Die Zimbeln haben sich nicht an der Diskus-
sion beteiligt, denn ihnen war klar, dass sie
von den anderen sowieso überhört werden
würden.

„Ich finde, jedes Instrument ist das Wichtigste. Wie sollte ein Orchester seine Stücke spielen, wenn nur eines von euch fehlen würde? Nur alle zusammen machen so wunderbare Musik, mal ist das eine, mal das andere Instrument wichtiger. Aber keines darf fehlen!“
„Wo sie recht haben, haben sie recht“, meint daraufhin die Handtrommel. Nach und nach kommen die anderen Instrumente zu derselben Erkenntnis.

Reihum im Kreis sagt jedes Kind etwas zu der Meinung der Handtrommel und lässt sein Instrument danach erklingen. So baut sich eine Klangpyramide auf. Je nachdem, wie geübt die Kinder sind, verfallen sie in ein gemeinsames Metrum, einen Rhythmus. Es ist spannend und jedes Mal wieder aufs Neue überraschend, was dabei herauskommt.

Nachdem die Instrumente noch ein paar Minuten Zeit haben, beschließen sie gemeinsam, ein wenig Musik zu machen. Und stellt euch vor, die kleinen Zimbeln dirigieren dabei.

Mache nun wie ein:e Dirigent:in eine entsprechende Handgeste, wenn die Kinder laut und leise spielen sollen. Führe dafür die Zimbeln vor deinem Körper zusammen. Je nach Abstand spielen die anderen Instrumente leise, mittel oder laut. Wenn die Spielleiter:innen die Zimbeln komplett zusammenführen, werden die Instrumente still.

Das war eine aufregende Nacht! Sehr müde schlafen alle Instrumente ganz schnell ein, als die Turmuhr zur nächsten Stunde schlägt.

Nacheinander können die Instrumente bis dahin ein wenig spielen – allerdings nur sehr leise, bis alles vollkommen ruhig ist.



Alles beisammen

Die komplette Geschichte am Stück zum Ausdrucken gibt es auf der klein&groß-Webseite.

Ein Tipp zum Schluss:

Vereinbare ein optisches Zeichen für den Fall, dass es den Kindern schwerfällt zu entscheiden, wann sie spielen dürfen und wie lange. Schließlich sollen alle die Geschichte verstehen können. Gespielt wird erst, wenn du den jeweiligen Teil der Geschichte erzählt hast. Zum anderen sollten die offenen Phasen nicht zu lang sein, weil manche Kinder Probleme haben, mit dem Spielen wieder aufzuhören.

Und was kommt jetzt?

- Du kannst mit den Kindern ein Bilderbuch zur Geschichte anfertigen. Oder du fotografierst die Instrumente und laminierst die Fotos ein. So könnt ihr die Bilder vor euch in den Kreis legen.
- Werdet selbst kreativ und baut Instrumente.
- Vorhang auf: Die Eltern freuen sich, wenn sie eine kleine Aufführung genießen dürfen.



Hier beginnt die Musik

In der klein&groß 1/26 hat Brigitte Richter einen Artikel geschrieben, wie du mit den Kindern Orff-Instrumente entdecken kannst. Scanne einfach den QR-Code ab, um den Beitrag zu lesen.



Autorin



Brigitte Richter

ist Musik-, Bewegungs- und Montessori-pädagogin. Sie arbeitet mit Kindern ab zwei Jahren und ist zudem in der Aus- und Fortbildung für Erzieher:innen tätig.



b.richter.musik@arcor.de



Es grünt und blüht

Ute Lantelme

Die Natur zeigt, was sie kann – es grünt und blüht, singt und klingt – alles wird wieder bunt. Und auch die Menschen zieht es wieder raus. Vor allem die Bäuerin hat viel zu tun und genauso hat der Osterhase einiges zu erledigen.



Osteranhänger

Bastelaktion

Material:

lufttrocknender Ton (weiß), Nudelholz, Servietten mit Oster- oder Frühlingsmotiven, Ausstecher in Ei-, Blumen- oder Hasenform, Bastel-Sprühlack, Stricknadel oder Holzspieß, Kordel zum Aufhängen (Resteverwertung)

So geht's:

Die Kinder trennen die Serviettenlagen voneinander und suchen sich ihre Motive aus. Dann rollen sie den Ton etwa fünf bis zehn Millimeter dick aus (ähnlich dick wie Butterplätzchen). Auf dem ausgerollten Ton platzieren sie ihre bunte Serviettenlage und stechen den Ton mit der Serviette zusammen aus. Je nach Ausstecher musst du beim Durchstechen der Serviette möglicherweise mit einem Messer außen am Rand entlang etwas nachhelfen. Die ausgestochenen Figuren legt ihr

zum Trocknen auf ein Backblech. Mit dem Holzstäbchen vorsichtig, damit die Serviettenlage nicht reißt, ein Loch zum Aufhängen bohren. Ist die Serviette lose, kann man sie mit feuchten Fingern vorsichtig auf dem Ton glattstreichen. Stich verbleibende Luftblasen mit einer Nadel ein. Das Trocknen dauert etwa ein bis drei Tage. Bevor die Kinder die Kordeln zum Aufhängen einfädeln, den Anhänger mit Bastel-Sprühlack an der frischen Luft haltbar machen. Am besten trocknet der Lack draußen gut durch, sodass alle Duftstoffe ausgedünstet sind.

Wenn die Kinder die Kordel eingefädelt haben, können sie eine Osterschur oder einen Osterstrauß damit schmücken.

Tipp:

Klappt es mit dem Durchtrennen der Serviettenlagen nicht, kann das Motiv auch vorab etwas größer als die Plätzchenform zugeschnitten werden. Den überstehenden Serviettenrand können die Kinder nach dem Ausstechen abschneiden oder kleine Überstände mit Wasser am Ton festkleben.



Im Garten gibt's viel zu entdecken

Wahrnehmungs- und Bewegungsspiel

Bei diesem Spiel nehmen die Kinder die Umwelt und ihren Körper wahr. Dazu stellen sich alle in einen weiten Kreis, sprechen das Gedicht und machen die passenden Bewegungen.

Ab in den Garten

Wir mussten lange warten,
(ungeduldig mit dem Fuß tippen und
die Augen verdrehen)
doch jetzt geht's ab in'n Garten.
(zwei, drei Schritte vorgehen)
Überall seh ich es sprießen –
(Fausthände nach oben führen und öffnen)
Oh, da muss ich fleißig gießen!
(Gießbewegung machen)
Krokusse und auch Narzissen
(hin- und her wiegen)
wiegen sich in Blütenkissen.
Fliegen schwirren, Bienen summen,
(mit den Händen Flugbewegungen machen und
summen)
Vögel flattern, Hummeln brummen.
(Daumen verschränken, Flugbewegungen machen,
brummen)
Ja, jetzt geht's hier wirklich rund.
(um die eigene Achse drehen, klatschen)
Der Frühling, der macht alles bunt.

Tipp:

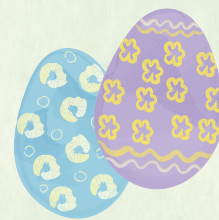
Beim Summen und Brummen vibrieren Körper und Kopf ganz unterschiedlich. Lass es die Kinder ruhig etwas länger spüren. So stellen sie eine Verbindung zum tiefen Bauchraum her, was dazu beitragen kann, eine flache Atmung auszugleichen. Sie spüren auch den Hinterkopf und lernen so die Grenzen des Kopfs besser kennen.

Schwerpunkte:

Bewegungskoordination, Körperwahrnehmung, Töne erzeugen und spüren.

Auf dem Feld

Rhythmusspiel



Kleine Klatschreime machen Spaß und trainieren gleichzeitig Takt- und Gruppengefühl. Dieses Spiel funktioniert gut im Morgenkreis und mit Klangstäben.

Raus aufs Feld

Den Bauern, den Bauern,
den triffst du auf dem Feld,
dort, wo er, dort, wo er Rüben
und Korn bestellt.
Im Frühjahr, im Frühjahr,
da hat er viel zu tun.
Am Abend, am Abend,
da muss er sich ausruh'n.

So geht's:

Im Sprechrhythmus klatschen oder patschen. Am Ende die Hände zusammengelegt an die Wange führen, Kopf zur Seite neigen. Beim zweiten Durchgang den Kopf zur anderen Seite legen.

Schwerpunkte:

Rhythmus halten, Sprache, miteinander sprechen, Gemüse und Pflanzen entdecken

Autorin



Ute Lantelme

ist Sprachwissenschaftlerin und Gründerin von AbenteuerKinderWelt. Sie gibt

Fortbildungen für Erzieher:innen sowie Tageseltern und ist Autorin von Büchern mit dem Schwerpunkt U3. Regelmäßige Tipps und Informationen findest du auf:



abenteuerkinderwelt



abenteuerkinderwelt.de



www.abenteuerkinderwelt.de

Illustrationen: Getty Images/Katerina Tihovod, SophieMyWatercolor; Freepik; Bilder: privat

Ein Alpaka als Lehrmeister

 Patrizia Bartl, Brigitte Hackl

Kinder lieben Tiere. Doch auf Alpakas treffen sie eher selten. Die besondere Verbindung zwischen den Vierbeinern und uns Menschen durfte eine Gruppe von Kindern hautnah im Tiroler Oberland erleben. Wir haben sie dabei begleitet und den positiven Effekt für Mensch und Tier selbst erfahren.



Ein Alpaka in der Kita – wie passt das zusammen? Alpakas sind keine klassischen Haustiere. Sie stammen ursprünglich aus den südamerikanischen Anden und zählen zur Familie der Kamele. Es handelt sich um sehr soziale, zurückhaltende und gutmütige Herdentiere. Alpakas faszinieren durch ihre ruhige Art. Gerade diese Wesenszüge qualifizieren sie für die Arbeit mit Kindern – insbesondere mit sensiblen, ängstlichen oder zurückgezogenen. „Kinder gedeihen besser, wenn ihnen ein Tier als Gefährte beigelegt wird: als Identifikationssymbol, als Tröster oder als unbestechlicher und konsequenter Erzieher“, postulieren die Politikwissenschaftlerin Sylvia Greiffenhagen

Bild: Getty Images/traci louise

und der Tierarzt Oliver Buck-Werner in ihrem Buch „Tiere als Therapie“.

Die ruhigen Tiere verfügen über eine sehr feine, nonverbale Kommunikation und spiegeln das Verhalten des Menschen auf subtile Weise wider. Kinder lernen dadurch auf natürliche Weise, achtsam hinsichtlich ihrer Lautstärke, Körpersprache und in Bezug auf ihr Verhalten zu sein.

Beziehung an erster Stelle

Begriffe wie „tiergestützte Pädagogik“ respektive „tiergestützte Aktivitäten“ beschreiben den gezielten Einsatz von Tieren in pädagogischen Settings mit dem Ziel, Lern- und Entwicklungsprozesse zu unterstützen und zu fördern. Das jeweilige Tier wird dabei als eigenständiges, aktiv mitwirkendes Lebewesen verstanden, dessen Einbeziehung kindliche Entwicklungsprozesse im Idealfall zu stützen und zu stabilisieren vermag, schreiben Greiffenhagen und Buck-Werner weiter. Tiere eröffnen emotionale Zugänge, fördern Empathie und wirken regulierend auf das Verhalten von Kindern. Die Beziehung und Interaktion zwischen Mensch und Tier und nicht etwa die Leistung oder Dressur des Tieres stehen im Vordergrund.

Diese Form der Pädagogik hat sich in den vergangenen Jahren als interessante Ergänzung im Bildungs- und Erziehungs-, aber auch im Therapiebereich etabliert. Neben bekannten tiergestützten Ansätzen mit Hunden oder Pferden gewinnen Alpakas an Bedeutung. Die sanftmütigen Tiere werden – aufgrund ihrer besonderen Eigenschaften – zur pädagogischen Arbeit mit Kindern herangezogen.

Tiergestützte Pädagogik wird in unterschiedlichen Kontexten angewendet. Besonders Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, emotionalen



Bild: privat

✓ Alpaka statt Hund: Spaziergang an der Leine

Entwicklungsverzögerungen oder Konzentrationsproblemen profitieren von der positiven Wirkung tiergestützter Angebote. Greiffenhagen und Buck-Werner betonen die Relevanz von Tieren „als Quelle von Freude und Gesundheit“.

Vielseitige Talente

Die Arbeit mit Alpakas verfolgt unterschiedliche pädagogische Ziele, wobei je nach Zielgruppe und Setting verschiedene Entwicklungsbereiche gezielt angesprochen werden können.

- **Emotionale Stabilität:** Die Biologin Dorit Haubenhofer beobachtet, dass Alpakas beruhigend und angstlösend wirken. Kinder erleben bedingungslose Akzeptanz, was ihr Selbstwertgefühl stärkt.

- ✓ Geübte Kinder dürfen die Tiere an der Leine führen.



Bilder: privat



- ✓ Lecker, Heu!
Natürlich gibt es auch etwas zu fressen für die Alpakas.

- **Soziale Kompetenzen:** Durch den Umgang mit den Tieren lernen Kinder laut Haubenhofer soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme, Respekt und Verantwortung. Gruppenangebote fördern Teamarbeit, Kommunikation und Empathie. Die Sozialpädagogin Veronika Stark konnte beobachten, dass ängstliche Kinder in ihrem Verhalten Selbstvertrauen aufbauen, unangepasste Kinder hingegen ruhiger werden.
- **Konzentration und Achtsamkeit:** Alpakas reagieren sensibel auf hektische Bewegungen oder Unruhe. Um mit ihnen zu interagieren, müssen die Kinder sich überaus gut fokussieren.
- **Motorik und Wahrnehmung:** Ein Alpaka zu führen, füttern und zu streicheln, fördert die Grob- und Feinmotorik und ermöglicht es den Kindern, mit allen Sinnen zu lernen.

- **Sprachförderung:** Besonders in sprachpädagogischen Settings regen tiergestützte Angebote zum freien Erzählen, Beschreiben und Fragenstellen an.

Wir haben Kinder bei ihrer Begegnung mit Alpakas begleitet. Anhand dessen können wir einen exemplarischen, tiergestützten, pädagogischen Ablauf mit Alpakas entwerfen:

1. **Begrüßungsritual:** Die Kinder kommen an und begrüßen die Tiere zunächst aus der Distanz. Das fördert Sicherheit und ein erstes Herantasten von beiden Seiten.
2. **Wissensvermittlung:** Spielerisch vermitteln die Fachkräfte Informationen über das Wesen, die Bedürfnisse und den Lebensraum der Alpakas – etwa über Bilderbücher, Erzählrunden oder kleine Aufgaben. Dies kann bereits im Vorfeld in der

Kita passieren, denn bei der Zusammenkunft mit den Tieren sind die Kinder meist so fasziniert, dass die tatsächliche Begegnung ausreicht.

3. **Körperliche Begegnung:** Die Kinder dürfen die Tiere füttern und streicheln, wobei diese meist nur am Hals berührt werden möchten. Je nach Alter und Erfahrungsstand der Kinder (gegebenenfalls gemeinsam mit einem Erwachsenen) dürfen sie die Alpakas an der Leine führen.
4. **Reflexion:** In einer Abschlussrunde reflektieren die Kinder ihre Erlebnisse und erweitern so ihren Wortschatz: Wie hat sich das Tier verhalten? Wie fühlt sich das Fell an? Was habe ich gefühlt? Welche Gedanken hatte ich dabei?

Das Setting ist stets klar strukturiert, ritualisiert und von einer entsprechend qualifizierten Fachkraft begleitet. Der respektvolle Umgang mit den Tieren ist zentral. Alpakas sind keine Kuscheltiere und brauchen Rückzugsorte, Pausen sowie eine artgerechte Haltung.

Beruhigende Wirkung

Zahlreiche Studien belegen die positiven Effekte tiergestützter Arbeit. Sie kann Stress reduzieren, den Cortisolspiegel senken und das Bindungshormon Oxytocin fördern. Dies schafft eine physiologisch günstige Grundlage für Lernen und emotionale Entwicklung. Besonders Kinder mit ADHS, Autismus-Spektrum-Störungen oder Traumatisierungen profitieren von der stabilisierenden, vertrauensvollen Wirkung tierischer Begleiter.

- ✓ Verdiente Pause: Nach dem langen Spaziergang und einem aufregenden Tag haben Menschen und Lamas eine Auszeit verdient.

Zudem zeigt sich, dass die ruhige Präsenz von Alpakas selbst bei sehr unruhigen oder aggressiven Kindern einen regulierenden Einfluss haben kann. Ihre „Unbestechlichkeit“ – also die Tatsache, dass sie nicht auf Sprache oder oberflächliches Verhalten reagieren, sondern auf innere Haltung – fordert Authentizität und Echtheit. „Den Tieren ist es egal, wer du bist. Sie urteilen nicht und du musst dich nicht erklären! Sie nehmen dich, wie du bist und das ist das Schönste an unserer Arbeit mit den Kindern und den Tieren“, sagen die beiden Alpaka-halter:innen Rainer und Gitti.

Keine Kuscheltiere!

Die tiergestützte Pädagogik erfordert eine fundierte Ausbildung und ethisches Verantwortungsbewusstsein. Pädagogische Fachkräfte benötigen eine Weiterbildung in tiergestützter

Intervention sowie Kenntnisse über das Verhalten, die Haltung und die Bedürfnisse von Alpakas. Auch tier-schutzrechtliche Bestimmungen und hygienische Anforderungen müssen sie beachten. Zudem ist nicht jedes Alpaka automatisch für die pädagogische Arbeit geeignet. Es braucht Tiere, die menschenbezogen, ruhig und stressresistent sind.

Tiergestützte Angebote ermöglichen einen wertvollen Zugang zu Kindern. In einer Welt, die zunehmend von Hektik, Reizüberflutung und Leistungsdruck geprägt ist, schaffen Alpakas einen Ort der inneren Balance. Sie wirken als soziale Katalysatoren, emotionale Brückenbauer und stille Lehrmeister im Zuge einer ganzheitlichen Pädagogik.

Die langfristige Integration solcher Angebote erfordert zwar Ressourcen und Engagement – doch der Gewinn an Lebensqualität, Lernfreude und emotionaler Stabilität für Kinder ist nachhaltig und unbezahlbar.

Autorinnen



Patrizia Bartl

ist Erziehungs- und Bildungswissenschaftlerin, Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Tirol und Mutter von drei Kindern.



Brigitte Hackl

unterstützt und begleitet Menschen mit Beeinträchtigungen. Sie geht in der Arbeit mit Kindern und Alpakas auf und ist Mutter einer Tochter.



Die Literaturliste findest du beim Zusatzmaterial.

Bild: privat





Reif für die Schule

 Dominik Schuck

Was brauchen Kinder fürs Leben? Rechnen, Lesen, Schreiben sind naheliegend. Aber wie wir alle wissen, ist danach noch lange nicht Schluss. Verantwortung zu übernehmen ist mindestens genauso wichtig. Wie aus Kindern selbstständige Menschen werden, erfährst du hier.

Ist mein Kind bereit für die Schule? Diese bange Frage stellen Eltern Fachkräften immer wieder. Während Kinder dem Abenteuer Schule entgegenfiebern, macht sich bei Eltern Unsicherheit breit. Denn die Antwort fällt oft nicht eindeutig aus – zu viele unterschiedliche Faktoren spielen eine Rolle. Ob ein Kind schulfähig ist, entscheidet sich in der Regel im Hinblick auf körperliche, geistige und sprachliche sowie emotional-soziale Komponenten. Zusätzlich ist der jeweilige Entwicklungsstand ausschlaggebend. Die Fachkraft erfasst ein breites Spektrum an Kompetenzen – von der Stifthaltung über die Konzentrationsfähigkeit bis zur Frustrationstoleranz. Zu diesem differenzierten Bild kommen noch persönliche Beobachtungen. All diese Informationen halte ich als Grundschullehrer für sehr sinnvoll.

Trotzdem ist der Erfolg der Einschulung ungewiss und hängt zusätzlich von verschiedenen Erwartungen und Rahmenbedingungen ab. Dazu zählen zum Beispiel die Schulform, die Lehrkraft oder die Klasse. Daher kann selbst die detaillierteste Einschätzung keine Garantie für einen gelingenden Schulstart geben. Eine schlechte Nachricht für sorgenvolle Eltern. In vielen Familien wird der Druck unnötig

Bild: Gettyimages: SoIStock



1. Helfer:innen im Alltag	2. Das Planungsteam	3. Frag ein Kind	4. Ich packe meine Vorschul-Tasche	5. Ordnung im Atelier
Was? Zwei Kinder bekommen die Verantwortung für anfallende Aufgaben (Tisch decken, Pflanzen gießen, Spülmaschine ein- und ausräumen ...).	Was? Zwei Vorschulkin-der planen mit der Fachkraft eine Aktivität (Bewegungsstationen, Vorlesenachmittag, Bastelaktion).	Was? Alle Vorschulkin-der unterstützen die Jüngeren mit ihrer Erfahrung.	Was? Die Kinder bereiten sich auf ihren Besuch der Vorschule analog zur Schule vor.	Was? Aufräumen ist eine langweilige Pflichtübung, die ab sofort spielerisch den Horizont erweitert.
Wann? Täglich	Wann? Wöchentlich	Wann? Immer	Wann? Während der Vorschul-Zeit	Wann? Nach dem Malen oder Basteln
Wie? Bildkarten erklären die Aufgaben. Die Kinder arbeiten gemeinsam kreativ und eigenständig. Ein Schild kennzeichnet sie als Helfer:in.	Wie? Plant ein bekanntes Ritual gemeinsam mit den Kindern. Sie dürfen ihre eigenen Ideen einbringen.	Wie? Braucht ein jüngerer Kind Hilfe (etwa beim Butter streichen, Schuhe binden, Flasche öffnen), antwortet die Fachkraft: „Du kannst ein Vorschul-kind fragen, ob es dir hilft.“	Wie? Die Kinder packen selbstständig ihre Tasche mit Schere, Heft und Stiften. Im vorbereiteten Raum ergeben sich Gesprächsanlässe, wie sie sich mit dem Gedanken an die Schule fühlen.	Wie? Die Kinder benennen im schönsten Durcheinander die Materialien und sortieren sie nach Farben („Ich sehe was, was du nicht siehst“). Wie wirken die Farbtöne (Rot ist stark ...)? Welche gefallen dir besonders und warum? Wo kommen sie im Alltag vor? Danach räumen die Kinder alles zum Aufbewahrungsort.
Warum? Die Kinder gestalten ihren Alltag aktiv mit, erleben Selbstwirksamkeit sowie Partizipation und finden kreative Lösungen.	Warum? Die Kinder erhalten einen Einblick, wie man Projekte organisiert, vorbereitet und durchführt. Sie fühlen sich ernst genommen und sehen, dass ihre Ideen umgesetzt werden.	Warum? Die Kinder erhalten eine altersgemäße, nützliche Rolle, übernehmen Verantwortung und entwickeln Empathie.	Warum? Das Beispiel schult die Selbstständigkeit, die Kinder übernehmen Verantwortung und bereiten sich geistig vor. Zudem können sie in einem geschützten Raum ihre Sorgen und Erwartungen teilen.	Warum? Die Kinder verlassen Routinen, verändern den Blickwinkel und sprechen über Wahrnehmungen.
Wichtig: Die Fachkräfte treten in den Hintergrund und lassen Gestaltungsspielraum zu.	Wichtig: Die Kinder müssen einen echten Entscheidungsspielraum bekommen.	Wichtig: Die Kinder sind keine Hilfssheriffs, sondern erhalten realistische, nicht überfordernde Aufgaben.	Wichtig: Die Kinder spüren in ihrem Schonraum Kita etwas von der schulischen Ernsthaftigkeit.	Wichtig: Die Wertschätzung der Fachkraft regt die Kinder zu einem achtsamen Umgang an.

größer und zu Hause hektisch das ABC geübt.

Die hilfreichen Fünf

Zum Glück gibt es unzählige Möglichkeiten, wie Fünfjährige in der Kita sowohl für den Schulalltag als auch für ihr ganzes Leben wertvolle Erfahrungen sammeln

können. Fünf konkrete Beispiele für deine Arbeit in der Vorschule stelle ich dir hier vor. Es sind Übungen, die du einfach umsetzen kannst, die Neugier wecken, Konzentration schulen und Spaß machen. Als Vertrauenspersonen der Kinder und ihrer Eltern bist du dafür prädestiniert, und das Vorschuljahr genau die richtige Zeit.



Autor



Dominik Schuck

ist Lehrer an einer Montessorischule in München. Mit

Schule&Schuck berät er außerdem Eltern, welche Schule zu ihrem Kind passt.



www.schule-schuck.de



Wenn die Neugier überschwapppt



Anja Müntzenberg, Antje Schulz



Kinder erkunden ihre Körper – auch mal gegenseitig. Doch was tun, wenn die kindliche Neugier zu Grenzverletzungen führt? Und wie bespricht man solche Situationen mit den Eltern? Ein guter Plan ist gefragt, um Kinder bestmöglich zu schützen. Zwei Sexualpädagoginnen wissen Rat.

In Kitas passiert viel Körpererkundung: Kinder probieren aus, stellen Fragen, testen Grenzen. Das ist normal – wie zähnen, nur eben mit schambesetzten Themen. Aufgabe der Fachkräfte ist, den Alltag so zu strukturieren, dass Neugier Platz hat, Grenzen klar sind und Kinder Schutz spüren. Und wenn etwas kippt: planvoll handeln statt in Aktionismus verfallen.

Wo beginnt das Problem?

Körpererkundungsspiele, auch Doktorspiele genannt, sind in bestimmten Rahmen üblich:

- freiwillig, ohne Schmerzen, ohne Dinge in Körperöffnungen, mit etwa gleichaltrigen Kindern, und jederzeit stoppbar. Erwachsene bleiben draußen, deutlich ältere Kinder spielen nicht mit. Hilfeholen ist erlaubt. Diese einfachen Spielregeln, die auch der Pädagoge Jörg Maywald im Buch „Sexualpädagogik in der Kita“ aufgreift, helfen, den Alltag zu ordnen – für Kinder ebenso wie für Teams.
- Problematisch wird es, wenn Kinder Grenzen wiederholt und gewaltvoll überschreiten.
- Fachkräfte können in diesen Situationen eine große Ohnmacht erleben, die sich aus Unwissen, Unsicherheiten, unklaren Absprachen im Kollegium oder aus den eigenen Sozialisationserfahrungen heraus zusammenfügt. Hier kann ein Vermutungstagebuch für die regelmäßige Reflexion des Arbeitstages helfen.

In der Broschüre „Ist das Kindeswohl gefährdet?“ vom Kinder- und Jugendring Sachsen findest du

eine Hilfestellung zum Vermutungstagebuch. Ein Vermutungstagebuch ist ein praktisches Hilfsmittel für jede Fachkraft, um irritierende oder scheinbar abweichende Verhaltensweisen oder Beobachtungen für sich selbst festzuhalten und zu sortieren. So hast du Notizen zur Hand, wenn es darum geht, kindliches Verhalten fachlich einzuordnen.

Dokumentiere wörtlich, was du gesehen, gehört und gespürt hast. Halte Gefühle fest (etwa Ekel, Ohnmacht) und trenne Beobachtung von Interpretation. Danach: im Team beraten, Leitung informieren, externe Fachberatung prüfen. Ziel ist zunächst, Schutz herzustellen und die Vermutung zu prüfen.

Nutze das Vermutungstagebuch: Was hast du gesehen, gehört oder gespürt? Welche inneren Bilder tauchen auf? Welches Gefühl bleibt? Was ist der nächste pädagogische Schritt? Mit wem sprichst du? Diese Struktur hält die Geschwindigkeit niedrig und die Qualität hoch.

Handlungsleitfäden, die Kitas im Kontext des Schutzkonzepts erstellen, stellen hierbei eine praktische Arbeitshilfe dar, um planvoll, strukturiert und im Sinne des Schutzauftrags für die Kinder fachlich ins Handeln zu kommen.

Dabei meint handeln in erster Linie, Verhalten beenden, einschätzen und sortieren. Zuerst das Gespräch mit dem betroffenen Kind, dann mit dem übergreifenden Kind führen.

Planvoll statt panisch

Viele Fachkräfte fühlen sich gedrängt, direkt die Eltern über die Situation zu informieren. Dies kann unterschiedliche Gründe haben. Zum Beispiel



Schnell zur Hand

Bei unserem Zusatzmaterial findest du eine Vorlage für ein Vermutungstagebuch zum Ausdrucken.



Die passenden Begriffe

Grenzverletzung meint eine verletzte persönliche oder soziale Grenze – wobei die Absicht egal ist. **Übergreif** bedeutet massiv oder wiederholt, oft mit Druck, Drohung oder Ausnutzen eines Machtgefälles (vgl. Maywald, Jörg (2022): Sexualpädagogik in der Kita, S. 54).

Sexueller Missbrauch ist strafrechtlich eine Tat gegen die sexuelle Selbstbestimmung – Handlungen von Erwachsenen oder Jugendlichen an Kindern sind stets verboten, auch wenn das Kind scheinbar „einwilligt“. Ein Kind kann niemals wirklich einwilligen (siehe: Hubrig, Silke (2014): Sexualerziehung in Kitas, S. 32).

Achtung:

Eine Besonderheit stellt sexualisierte Gewalt in der Familie dar. Expert:innen empfehlen, Eltern nur einzubeziehen, wenn dadurch keine Gefahr für das Kind entsteht.

haben Fachkräfte den Wunsch, die Verantwortung für das übergiffige Verhalten des Kindes an die Eltern abzugeben. Oder sie sind unsicher, wie sie pädagogische Konsequenzen umsetzen können.

Gesetzlich gibt es keine zeitlich festgelegten Vorgaben, in welchem Zeitraum ein Elterngespräch stattfinden muss. Der Maßstab sollte jeweils ein wirksamer Schutz der Kinder sein.

In einem konkreten Fall sollten Fachkräfte vorerst Informationen an Eltern weitergeben: Wenn Kinder selbst Übergriffe begehen. Hierbei müssen wir immer mitdenken, dass das übergiffige Kind eventuell selbst sexualisierte Gewalt als betroffenes Kind erfahren musste oder noch muss.

Können Fachkräfte nicht ausschließen, dass ein selbst übergiffig gewordenes Kind bereits Übergriffe oder sexualisierte Gewalt im familiären Kontext erfahren musste, dürfen sie nicht sofort ein Elterngespräch führen.

Deshalb schadet Aktionismus

Reflexhafte Anrufe, Vorwürfe oder Gespräche in Hol- und Bring-Situationen können den Schutz gefährden: Die Familie und Täter:innen werden gewarnt und es kann dadurch Druck auf das betroffene Kind entstehen, sich niemanden anzuvertrauen. Schlimmstenfalls melden die Eltern das Kind aus der Einrichtung ab. Das Kind verliert Vertrauen in Erwachsene und Hilfsstrukturen – und die Gewalt geht weiter, nur verdeckter.

Deshalb ist das planvolle Vorgehen so wichtig für den Schutz von Kindern in Institutionen: klare Dokumentation, keine Alleingänge, abgesprochene und geplante Schritte im Team und mit der Leitung, abgestimmte Zuständigkeiten.

Ohne akute Gefahr und wenn der Schutz gewahrt bleibt, können Fachkräfte oder Leitungen Gespräche mit Eltern planen und durchführen. Dabei

Bild: Gettyimages: IconicBestiary

✓ Kurz Innehalten: Wer Gefühle und Beobachtungen dokumentiert, handelt im besten Fall nicht zu vorschnell.



müssen wir Rahmen, Anlass und Ziel des Gespräches, mögliche Reaktionen der Eltern beziehungsweise Bezugspersonen sowie Alternativen innerhalb der Einrichtung (zum Beispiel Schutztrennung) vorab klären. Beginne immer mit Beobachtungen wie „B hat Nein gesagt, A hat weitergemacht“. Formuliere keine Schuldzuweisungen, damit Beteiligte sich nicht rechtfertigen müssen. Wir streben an, Transparenz zur Kinderschutzpflicht herzustellen. Der Fokus bleibt auf dem Sofortschutz der Kinder und den nächsten, realistischen Schritten.

Schutz im Alltag

Fachkräfte sollten Spielregeln zu Körpererkundung im Morgenkreis alltagsnah thematisieren, regelmäßig wiederholen und mit Bildkarten visualisieren. Zusätzlich sollten diese Regeln auf Augenhöhe der Kinder sichtbar aushängen (etwa in der Kuschelcke oder im Gruppenraum): Freiwilligkeit; Stopp heißt Stopp; niemandem wehtun; nichts in Körperöffnungen stecken; Kinder sind miteinander ähnlich alt; Hilfeholen ist erlaubt. Zudem sind die Räume am besten so organisiert, dass Rückzugsorte einsehbar sind. Das Team achtet auf klare Präventionsbotschaften, wie „Dein Körper, deine Regeln“, „Nur Ja heißt Ja“.

Mini-Entscheidungsweg für Teams für planvolles, strukturiertes und schutzwahrendes Handeln:

1. Beobachtung dokumentieren, wörtlich, mit Datum und Kontext
2. Intern kurz auswerten – was spricht für Erkunden, was für Grenzverletzung oder Übergriff?
3. Schutz prüfen – ist ein Elterngespräch sicher oder riskiert es den Schutz?
4. Wenn das unklar ist, externe Fachberatung durch insoweit erfahrene Fachkraft anonym hinzuziehen.
5. Gespräche mit Eltern nur geplant und gegebenenfalls getrennt führen; Ziel ist ein wirksamer Schutzplan.
6. Wenn Schutz anders nicht erreichbar ist, Meldung an das Jugendamt.

Wenn alle wissen, wie sie sprechen und und handeln müssen, entsteht Leichtigkeit im Umgang mit kindlicher Sexualität. Thematisieren wir Körpererkundung so selbstverständlich wie Zähneputzen,

eröffnen wir einen Raum, in dem Kinder Grenzen üben können. Das macht es leichter, auffälliges Verhalten zu erkennen und zu stoppen.



Autorinnen



Anja Müntzenberg

ist Medien- und Sexualpädagogin, Coach und Supervisorin. Sie hat lange Veranstaltungen zu Medien- und Sexualpädagogik sowie Kinderschutzthemen durchgeführt.



Antje Schulz

ist Sexualpädagogin sowie Paar- & Sexualberaterin und im Bereich der sexuellen Bildung tätig. Ihr Schwerpunkt ist die Verbindung von Schutz und Förderung hin zu sexueller Selbstbestimmung von Beginn an.



Literatur



SGB VIII § 8a: **Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Gesetze im Internet (Bund).** https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/_8a.html (letzter Aufruf: 29.10.2025)

KKG § 4: **Beratung/Übermittlung bei Kindeswohlgefährdung.** Gesetze im Internet; zusammenfassend auch buzer.de. https://www.gesetze-im-internet.de/kkg/_4.html (letzter Aufruf: 29.10.2025)

BIG e. V.: **Schwieriges Gespräch mit Eltern bei häuslicher Gewalt und (Verdacht auf) Kindeswohlgefährdung.** https://www.bigberlin.info/sites/default/files/downloads/538_Gespraechsfuehrung_mit_Eltern.pdf (letzter Aufruf: 29.10.2025)

Kindeswohl Sachsen: **Handreichungen/Dokumentationshilfen; inkl. aktualisierter Broschüre mit Vorlagen.** https://kindeswohl-sachsen.de/wp-content/uploads/2020/03/Ist-das-Kindeswohl-gefaehrdet_Handreichung_KJRS-AGJF.pdf (letzter Aufruf: 29.10.2025)

Hubrig, Silke (2014): **Sexualerziehung in Kitas. Die Entwicklung einer positiven Sexualität begleiten und fördern.** Weinheim: Beltz Verlag, S. 32.

Maywald, Jörg (2024): **Sexualpädagogik in der Kita.** Freiburg im Breisgau: Herder, S. 54.



Rezensionen

Petra* Görgen, Friederike Falkenberg



Für Umweltheld:innen

Es gibt einige Bilderbücher von der junge Entdeckerin Lotta, die neugierig auf das Leben ist. In diesem Band lernt Lotta von Oma, wo die Ameisen wohnen, und von Opa, wie man eine Hecke baut, in der Vögel nisten können. Sie hört die Enten quaken, staunt über die Stille im Wald und nascht Himbeeren aus dem eigenen Garten. Die Kombination aus Fotos und fröhlichen Illustrationen in **Lotta liebt die Natur** schafft ein besonderes Bilderbuch-Erlebnis. Die Motive, die sich in den Fotos verstecken, machen neugierig und bieten Gesprächsanlässe. Das macht Lust darauf, die Natur zu entdecken – im Buch sowie im echten Leben. Die Pappseiten sind gut geeignet zum Selbst-Stöbern.

**Sandra Grimm,
Katja Senner**



Lotta liebt die Natur

Ravensburger 2025

24 Seiten

Preis: 10,99 Euro

www.ravensburger.de



Am Ende siegt Zuversicht

Ob Groß oder Klein – wir alle tragen Sorgen und Ängste in uns. Umso wichtiger ist es, Hoffnung zu schöpfen. Wir begleiten ein Mädchen und seinen Freund, den Fuchs, auf einer Reise durch die Dunkelheit, über Berge und durch wilde Stürme. Sie überwinden gemeinsam Hürden, schließen Freundschaften und am Ende ihres Weges wartet ein großes Geschenk. Die Illustrationen ziehen uns in ihren Bann. Eine Farbexplosion lässt uns in die Geschichte eintauchen. **Regenbogentage** kommt ohne viele Worte aus, sodass den Leser:innen Raum für ihre eigenen Worte und Gefühle bleibt. Am Ende der Geschichte erscheint ein Regenbogen, der uns zeigt: Nach Regen kommt immer Sonnenschein.

**Smriti Prasadam-Halls,
David Litchfield**



Regenbogentage

Fischer Sauerländer 2023

32 Seiten

Preis: 15,00 Euro

www.fischer-sauerlaender.de



Teilen macht Freu(n)de

Nein – der Hase gibt den Kaninchen auf keinen Fall etwas von seinen Rüben ab. Er findet: „Das ist **Meins!**“ – Obwohl sie ihn sogar zu einem Fest einladen. Erst nach einer selbstlosen und abenteuerlichen Möhren-Rettungsaktion, dem Verlust der eigenen Ernte und einem bitterkalten Winter merkt er, dass man durch Teilen Freundschaften schließen kann. Die wörtliche Rede der Tiere ist in Reimform geschrieben, der Text prägt sich schnell ein. Steve Small schafft es mit seinem unverwechselbaren Illustrationsstil, Kinder und Erwachsene zum Schmunzeln zu bringen. Er hat über 30 Jahre lang als Zeichner, Entwickler und Regisseur von Trickfilmen gearbeitet.

**Steve Small,
Birte Spreng**



Meins! Der Hase, der nicht teilen wollte

Oetinger 2025

32 Seiten

Preis: 15,00 Euro

www.oetinger.de



Füreinander da sein

Jeder Tag mit dem eigenen Kind sollte etwas ganz Besonderes sein: Vom Aufstehen am Morgen, über das gemeinsame Spielen und Basteln, Entdeckungen in der Natur, bis hin zum Wiedersehen nach der Kita und dem Kuscheln und Vorlesen am Abend. In genau diesen unscheinbaren Minuten und Stunden, die man mit dem Kind erlebt, spürt es, dass man für es da ist. Dieses berührende und modern illustrierte Bilderbuch erzählt vom Zauber des Augenblicks und begleitet ein Eltern-Kind-Duo durch ihren Alltag. In knappen Sätzen zeigt die Autorin, dass **Jeder Tag mit dir ein Wunder** ist und stellt dabei die kleinen Momente des Alltags in den Mittelpunkt der Geschichte.

Laura Di Francesco ▾

Jeder Tag mit dir ein Wunder

Karibu 2024

32 Seiten

Preis: 14,99 Euro

www.karibubuecher.de



Abschied und Neuanfang

Fasziniert lauscht das Enkelkind seinem Großvater, wenn er über das Leben der Eisvögel erzählt. Dadurch versteht es, dass die Natur ein ewiger Kreislauf aus Geburt und Vergänglichkeit ist und dass der Tod dazugehört. Auch als Opa nicht mehr da ist, bleiben dem Kind dieser tröstende Gedanke und die Erinnerung an die unvergesslichen Erlebnisse. So wie auf den Winter immer der Frühling folgt, kehrt irgendwann auch die Hoffnung zurück. **Opa und der Eisvogel** ist ein liebevoll gestaltetes Bilderbuch voller Stärke, lebensbejahend und kraftvoll. Eine poetische Geschichte über das Leben und den Tod. „Das Leben geht weiter. Die Natur macht immer weiter.“

**Anna Wilson,
Sarah Massini** ▾

Opa und der Eisvogel

Loewe 2024

32 Seiten

Preis: 15,00 Euro

www.loewe-verlag.de



Handy weg, Schuhe an

Luise will fernsehen, Mama ist ständig am Handy. Beide haben schlechte Laune und es kommt zum Streit. Als Mama sich entschuldigt, stellt sie fest: wir brauchen eine Pause. Aber eine richtige! Die beiden gehen raus in den Park. Dort sammeln sie schöne und lustige Schätze, denken sich Geschichten aus und spielen miteinander. Zurück zu Hause haben sie eine wichtige Erkenntnis ...

Luise braucht 'ne Pause zeigt, wie wichtig kleine Achtsamkeitsmomente im Alltag sind und dass Kinder und ihre Eltern gleichermaßen Pausen benötigen. Kleine Energiebalken zeigen im Verlauf der Geschichte, wie erholt Mama und Tochter bei ihren jeweiligen Aktivitäten sind.

**Julia Knörnschild,
Anna Katharina Jansen** ▾

Luise braucht 'ne Pause

ArsEdition 2025

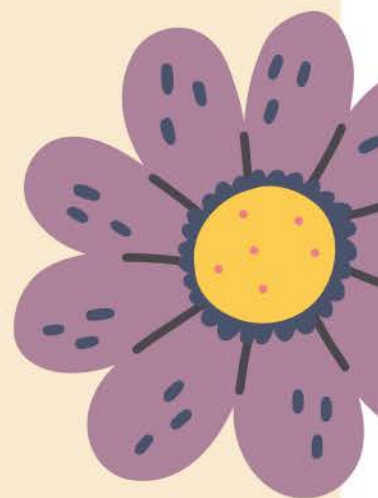
32 Seiten

Preis: 16,00 Euro

www.arsedition.de

Unsere PRAXISIDEEN für Krippenkinder

Neu!



Monika Laut-Zimmermann Die schönsten Lieder für Krippenkinder

Lieder zum Singen, Mitmachen & Bewegen
für alle Jahreszeiten

- neue Lieder auf bekannte Melodien für alle Jahreszeiten
- musikalisch Sprache und Motorik fördern
- Krippenkinder bedürfnisgerecht in ihrer Entwicklung unterstützen

19 x 26 cm, 80 Seiten
(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-371-9



Die schönsten Naturideen
für Krippenkinder
(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-349-8



Die schönsten Klanggeschichten
für Krippenkinder
(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-288-0



Die schönsten Entspannungs-
und Yogaideen für Krippenkinder
(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-271-2

Jetzt bestellen: www.klett-kita.de oder in Ihrer Buchhandlung

Vorschau

Der Lange:

Mathe macht Spaß – wir zeigen wie

Lifefacks:

Spät dran? Wickeln von Ü3-Kindern

Haltung:

Wir stauben veraltete Rollenbilder ab

Rummelplatz:

Nichts ok? Die Lebenswelt von Eltern



Impressum

klein&groß – Zeitschrift für Frühpädagogik
wird herausgegeben von der Klett Kita GmbH
Rotebühlstraße 77
70178 Stuttgart
E-Mail: info@klett-kita.de
Internet: www.klett-kita.de

Redaktion

Lisa Martin, Chefredakteurin (v. i. S. d. P.)
Friederike Falkenberg
E-Mail: kug-Redaktion@klett-kita.de

Redaktionelle Mitarbeit

Sarah-Jane Fritz

Redaktionsbeirat

Prof. Dr. Katrin Alt, Hamburg
Simone Kilb, Schöntal-Bieringen
Hedi Friedrich, Frankfurt a. M.

Heike Heilmann, Viernheim
Dr. Hanna Heinrich, Regensburg
Norbert Hocke, Berlin
Dr. Anke König, Dortmund
Michaela Lambrecht, Petershausen
Linda Reisch, Frankfurt a. M.

Anzeigen

Mediameer
Marie Berlin (Anzeigenleitung)
Krokusweg 8
51069 Köln
Telefon: +49 221 / 608 78 089
E-Mail: marie.berlin@mediameer.de
www.Mediameer.de
Anzeigenpreisliste Nr. 04 / Gültig ab 01.09.2023

Grafikkonzept

Ö GRAFIK, Dresden

Satz und Gestaltung

DOPPELPUNKT | Karen Auch, Stuttgart

Titelbild

GettyImages/Shan Lu

Druck

Strube Druck & Medien, Felsberg



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- aus 100 % Altpapier

TZ3

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

Kundenservice

Telefon: 0711/66 72-58 00
Telefax: 0711/66 72-58 22
E-Mail: kundenservice@klett-kita.de

Adressänderungen

Teilen Sie uns rechtzeitig Ihre Adressänderungen mit. Dabei geben Sie uns bitte neben Ihrer Kundennummer (siehe Rechnung) die neue und die alte Adresse an.

Allgemeine Geschäftsbedingungen

Es gelten unsere aktuellen Allgemeinen Geschäftsbedingungen (www.klett-kita.de/service/agb-und-widerrufsrecht).

Copyright

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten.

ISSN 08634386
Bestell-Nr.: 165052
www.kleinandgross.de

Klett Kita
FACHVERLAGE

Neulich in der Kita



Cartoon: Rüdiger Tillmann; Bild: Getty Images/Nadezhda1906



Früher ist immer besser?

 **Friederike Falkenberg**

Blitzlicht

Hier teilen wir mit euch spannende Fakten, gute Ideen und flüchtige Gedanken, die uns in diesem Monat begegnet sind – von witzig bis tiefgehend, aber immer kompakt.

Ich stehe gerne früh auf. Als Erzieherin habe ich den Frühdienst übernommen und jetzt fühle ich mich gut, wenn ich um 7 Uhr als Erste im Büro sitze. Wer erst zwei Stunden später eintrudelt, muss sich schon mal ein „Na, ausgeschlafen?“ oder „Mahlzeit!“ anhören.

Ich habe das Gefühl, wir sind eine Frühaufsteher:innen-Gesellschaft. Die Schule beginnt spätestens um 8 Uhr, der Berufsverkehr startet bereits um

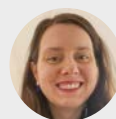
6 und auf Social Media kursieren Tipps, wie man Teil des „5-AM-Club“ wird. Das sind diejenigen, die bereits vor Arbeitsbeginn Sport, ein gesundes Frühstück, Achtsamkeitsübungen und eine ausführliche Hautpflegeroutine hinter sich gebracht haben. Führungskräfte prahlen damit, wie wenig Schlaf sie brauchen und Studierende gelten als faul, wenn sie erst um 10 Uhr in der Vorlesung sitzen.

Dabei muss man auch die Kehrseite des frühen Aufstehens betrachten: Ich sitze selten noch nach 17 Uhr am Schreibtisch, in der Kita hat eine Kollegin die Stühle hochgestellt, die ich am Morgen von den Tischen hob und bei wem der Wecker um 5 Uhr klingelt, der liegt meist um 22 Uhr im Bett. Klar, das funktioniert nicht immer und wer Schlafprobleme, finanzielle Sorgen

oder Kinder hat, muss oft über seine körperlichen Grenzen gehen. Das sollte aber nicht der Normalfall sein. Die Politikerin Heidi Reichinnek etwa besteht auf ihren sieben Stunden Schlaf pro Nacht. In einem Interview sagte sie, dass ihr das wichtig sei, damit sie ihre Arbeit gut machen könne. Ich stimme ihr zu, finde aber, wer die berufliche Freiheit hat, sollte auch selbst entscheiden, wann er isst oder schläft. Ich könnte nie wie meine Kollegin noch um 21 Uhr Texte bearbeiten. Dass sie wiederum nach dem späten Feierabend nicht im Morgengrauen wieder ihren Laptop hochfährt, verstehe ich.

Genauso ist es für euch als Leser:innen egal, ob ich diese Kolumne Wochen vor der Deadline in Ruhe bei einem Kaffee getippt habe, oder sie nur wenige Minuten vor Feierabend am Tag vor meinem Urlaubsbeginn noch schnell fertig wurde. Was davon wahr ist, behalte ich für mich.

Autorin



Friederike Falkenberg

studierte Erziehungswissenschaften und arbeitete drei Jahre in einer Kita.

Noch heute hat sie einen Schlafrhythmus wie eine Fünfjährige.

Bild: Getty Images/Alona Horkova



Dialogisches Erzählen in der Kita

Neu!



Erzählen als pädagogisches Werkzeug

Dieser Praxisratgeber gibt Einblicke in die Geschichte des Erzählens und zeigt, wie sich die Erzählkultur in Kitas bis heute gewandelt hat.

- Dialogisches Erzählen in der Kita etablieren
- Sprachförderung vielfältig erleben: mit zahlreichen Erzählstrategien und Geschichtenmethoden
- mit Hintergrundwissen, Praxistipps und Ideen

Ursula Günster-Schöning, Elke Schlösser

Mit Kita-Kindern Geschichten erzählen

Inklusive Erzählpraxis und alltagsintegrierte Sprachbildung

DIN A4, 80 Seiten

(D) 19,95 € | ISBN 978-3-96046-372-6

Das passende Kartenset zum Buch:



Neu!

Ursula Günster-Schöning

Mit Kita-Kindern Geschichten erzählen

32 kreative Methoden für das dialogische Erzählen

A5 quer, 32 Karten

(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-381-8

Jetzt bestellen: www.klett-kita.de oder in Ihrer Buchhandlung

Gemeinsam in Fantasiewelten abtauchen

Neu!



Die 48 liebevoll illustrierten Erzählkärtchen laden dazu ein, gemeinsam kreative Geschichten zu erfinden, spannende Abenteuer zu erzählen und zusammen immer neue Ausflüge in Fantasiewelten zu machen. Pädagogisch fundiert, handlich und flexibel überall einsetzbar: Box öffnen und los Erzählen!

Ursula Günster-Schöning **Abenteuer im Weltraum**

7 x 12 cm, 48 Karten
(D) 21,95 € | ISBN 978-3-96046-384-9

Neu!



Ursula Günster-Schöning **Lustige Stadtgeschichten**

7 x 12 cm, 48 Karten
(D) 21,95 € | ISBN 978-3-96046-385-6



Ursula Günster-Schöning **Tierische Abenteuer**

7 x 12 cm, 48 Karten
(D) 21,95 € | ISBN 978-3-96046-365-8



Ursula Günster-Schöning **Magische Geschichten**

7 x 12 cm, 48 Karten
(D) 21,95 € | ISBN 978-3-96046-364-1

Jetzt bestellen:

www.klett-kita.de oder in Ihrer Buchhandlung